

Fokus MDM Jubiläum

15 Jahre Mitteldeutsche
Medienförderung –
Manfred Schmidt im Interview

Aktuelles & Szene

Förderprogramme der
Investitionsbank Sachsen-Anhalt,
Rückblick DOK Leipzig und
6. Filmmusiktage

Produktionsnotizen

aus den Dreharbeiten zu „Sommersonnen-
wende“, „Rico, Oskar und die Tieferschatten“,
„Rockabilly Requiem“, „Sils Maria“,
„14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs/
Kleine Hände im Großen Krieg“,
„Bornholmer Straße“ und „Dessau Dancers“

TRAILER

04/2013

*Infomagazin der
Mitteldeutschen Medienförderung GmbH*



EINE REISE AUS DER DUNKELHEIT INS LICHT

TOM
PAYNE

STELLAN
SKARSGÅRD

OLIVIER
MARTINEZ

EMMA
RIGBY

UND
BEN
KINGSLEY



DER
MEDICUS

NACH DEM WELTBESTSELLER VON NOAH GORDON

AB 25. DEZEMBER IM KINO

GEFÖRDERT DURCH:

Film und Medien
Stiftung NRW

mdm

Ministerium für
Medienförderung

medienboard

FFA

DEUTSCHER
FILMPREMIERENRAT

UFACINEMA

CELESTINA

WWW.MEDICUS-FILM.DE

f /MEDICUS.FILM

ARD® Degeto

UNIVERSAL

INHALT

04/2013

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

im Juni feierte die MDM mit einer Filmreihe ihr 15-jähriges Jubiläum. Die rund 20 geförderten Werke, die in diesem Rahmen zu sehen waren, verdeutlichten Qualität und Bandbreite der seit ihrer Gründung in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen realisierten Projekte. Auch künftig werde die MDM ihren Beitrag zu einer lebendigen und vielfältigen Medienlandschaft in Mitteldeutschland leisten, verspricht Geschäftsführer Manfred Schmidt im Interview der vorliegenden Ausgabe. Eine attraktive Ergänzung ihrer Fördermöglichkeiten stellen die Finanzierungsmodelle der Investitionsbank Sachsen-Anhalt dar, die wir Ihnen im Anschluss vorstellen. Nach Thüringen hingegen geht es in der letzten Folge unserer Reihe „Produktionszentren Mitteldeutschland“: Eisenach mit seiner weltbekannten Wartburg steht nicht nur bei Märchen- und Historienfilmen zunehmend hoch im Kurs.

*Eine abwechslungsreiche Lektüre wünscht
Ihr Redaktionsteam*



▲ Manfred Schmidt
▲ Wartburg bei Eisenach

AKTUELLES

„The Grand Budapest Hotel“ und „Monuments Men“ laufen im Programm der Berlinale 2014, der von der MDM geförderte Mehrteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ gewinnt beim Deutschen Fernsehpreis, und die renommierte Trainingsinitiative ACE war im November erneut mit einem Finanzierungsworkshop in Halle (Saale) zu Gast. Dazu weitere News aus Mitteldeutschland.

Seite 4 bis 7

FOKUS 15 JAHRE MDM

Die MDM feierte 2013 ihren 15. Geburtstag. Im Interview spricht Geschäftsführer Manfred Schmidt über Aufschwung und Status quo des Medienstandortes Mitteldeutschland sowie künftige Herausforderungen und regt neue Fördermodelle an.

Seite 8 und 9

SZENE

Als Ergänzung zu den bestehenden Fördermöglichkeiten der MDM bietet die Investitionsbank Sachsen-Anhalt (IB) attraktive Programme zur Zwischen- und Gap-Finanzierung an: Sowohl „Sachsen-Anhalt IMPULS MEDIEN“ als auch „IB ProMi“ sind bei Produzenten gefragt. Ebenfalls großer Beliebtheit erfreute sich einmal mehr DOK Leipzig. Die 56. Auflage erwies sich gar als erfolgreichster Jahrgang in der Geschichte des traditionsreichen Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm. Einen guten Ruf haben sich inzwischen auch die Filmmusiktage Sachsen-Anhalt erarbeitet. Um sie noch stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern, fand 2013 erstmals eine Reihe von Sonderveranstaltungen statt.

Seite 10 bis 13

PRODUKTIONSZENTREN MITTELDEUTSCHLAND

Internationale Bekanntheit genießt das in die Vorberge des Thüringer Waldes eingebettete Eisenach dank seines Wahrzeichens: der Wartburg. Wo die heilige Elisabeth lebte und wirkte, Martin Luther das Neue Testament übersetzte und Richard Wagner den „Tannhäuser“ ersann, finden trotz des regen Besucherverkehrs immer wieder aufwendige Dreharbeiten statt.

Seite 14 und 15

PRODUKTIONSNOTIZEN

Berichte von den Dreharbeiten zu „Sommersonnenwende“ (Regie: Michal Rogalski), „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ (Regie: Neele Leana Vollmar), „Sils Maria“ (Regie: Olivier Assayas), „Bornholmer Straße“ (Regie: Christian Schwochow), „Dessau Dancers“ (Regie: Jan Martin Scharf) sowie den beiden Doku-Reihen „14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs“ (Regie: Jan Peter) und „Kleine Hände im Großen Krieg“ (Regie: Matthias Zirzow). Dazu spricht Regisseur Till Müller-Edenborn im Interview über sein Kino-Debüt „Rockabilly Requiem“.

Seite 16 bis 22

FÖRDERENTSCHEIDUNGEN 16.10.2013

Seite 23

MEDIA 2007

EU-Parlament bewilligt „Creative Europe“-Programm und weitere Meldungen

Seite 24 und 25

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Seite 26

AKTUELLES



▲ „Grand Budapest Hotel“: Paul Schläse, Tony Revolori, Tilda Swinton, Ralph Fiennes

„Herbert“ für Deutschen Drehbuchpreis 2014 nominiert

Das von der MDM geförderte Drehbuch „Herbert“ (Autoren: Thomas Stuber und Clemens Meyer, Produktion: Departures Film Leipzig) ist vom BKM als einer von drei Stoffen für den Deutschen Drehbuchpreis 2014 für das beste unverfilmte Drehbuch nominiert worden. Im Zentrum steht ein ehemaliger Boxstar, der unter Muskelschwund leidet. Der Gewinner wird am 7. Februar 2014 im Rahmen des Berlinale-Empfangs des Verbands Deutscher Drehbuchautoren bekannt gegeben. Die wichtigste und höchstdotierte nationale Auszeichnung für Drehbuchschreiber ist mit einer Prämie in Höhe von 10.000 Euro verbunden.

ECHO Klassik 2013 für „John Cage – Journeys in Sound“

Die Musikdokumentation „John Cage – Journeys in Sound“ von Oscar-Preisträger Allan Miller und Paul Smaczny ist am 6. Oktober im Konzerthaus Berlin mit dem ECHO Klassik 2013 in der Kategorie „Musik-DVD Produktion des Jahres“ ausgezeichnet worden. Die beiden Regisseure folgen in ihrem Film den Spuren des 1992 verstorbenen Avantgarde-Künstlers bis in die Gegenwart und beleuchten seine Wirkung auf das zeitgenössische Kunstschaffen. Wegbegleiter und Freunde wie Yoko Ono, Christian Wolff, Irvine Arditti und Steffen Schleiermacher zeichnen dabei ein facettenreiches Bild des „Chamäleons“ Cage. Die Produktion der Leipziger Firma Accentus Music in Koproduktion mit dem WDR hatte zuvor bereits den Preis als Beste Dokumentation beim International Television Festival Golden Prague 2012 sowie den renommierten International Classical Music Award (ICMA) 2013 gewonnen.

„Grand Budapest Hotel“ und „Monuments Men“ im Programm der Berlinale 2014

Die 64. Internationalen Filmfestspiele Berlin werden am 6. Februar 2014 mit der Weltpremiere von Wes Andersons Komödie „Grand Budapest Hotel“ eröffnet. Mit einem hochkarätigen Ensemble, zu dem beispielsweise Ralph Fiennes, Jude Law, Bill Murray und Edward Norton gehören, erzählt der amerikanische Autorenfilmer darin die abenteuerliche Geschichte von Gustave H., der zwischen den beiden Weltkriegen als Concierge in einem berühmten europäischen Hotel arbeitet. Gemeinsam mit dem Pagen Zero Moustafa, seinem vertrautesten Freund, gerät er in eine Reihe turbulenter Ereignisse, darunter den Diebstahl eines wertvollen Renaissance-Gemäldes und den Kampf um ein riesiges Familienvermögen. Hauptdrehort der britisch-deutschen Koproduktion von Grand Budapest Limited (UK) und der Neunzehnte Babelsberg Film GmbH war für rund 40 Tage Görlitz, wo im leer stehenden Jugendstil-Kaufhaus der sächsischen Stadt das titelgebende Luxushotel zum Leben erweckt wurde. George Clooneys Historiendrama „Monuments Men – Ungewöhnliche Helden“ wird im offiziellen Programm der Berlinale seine internationale Premiere feiern. Der Film basiert auf der wahren Geschichte einer Gruppe von Museumsdirektoren, Kunsthistorikern und Kuratoren, die während des Zweiten Weltkriegs von den Alliierten beauftragt werden, wichtige Kunstwerke aus den Händen der Nationalsozialisten zu entwenden und an ihre rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben. Neben Clooney, der als Regisseur, Drehbuchautor, Produzent und Darsteller in Personalunion fungiert hat, sind Matt Damon, Bill Murray, John Goodman und Cate Blanchett in „Monuments Men“ zu sehen. Die amerikanisch-deutsche Koproduktion von Obelisk Productions Limited und Studio Babelsberg entstand unter anderem in Merseburg, Halberstadt und Osterwieck in Sachsen-Anhalt. Beide Filme laufen im Verleih von 20th Century Fox im Kino an: „Monuments Men“ startet am 20. Februar 2014, „Grand Budapest Hotel“ folgt am 6. März 2014.

Deutscher Fernsehpreis für „Unsere Mütter, unsere Väter“

Der mit MDM-Förderung entstandene TV-Mehrteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ von Regisseur Philipp Kadelbach („Hindenburg“) ist am 2. Oktober in Köln mit dem Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie Bester Mehrteiler ausgezeichnet worden. Er zeichnet den Lebensweg fünf junger Menschen im Zweiten Weltkrieg nach, die von Volker Bruch, Tom Schilling, Katharina Schüttler, Ludwig Trepte und Miriam Stein gespielt werden. Gedreht wurde die aufwendige Produktion von UFA FICTION und dem ZDF in Zusammenarbeit mit Betafilm unter anderem in Halle (Saale) und Zeitz.

ACE-Workshop öffnete seine Türen

Die renommierte Trainingsinitiative ACE, die sich an europäische Filmproduzenten mit einem gewissen Maß an Erfahrung richtet, war vom 20. bis 25. November wie im Vorjahr mit einem Finanzierungsworkshop in Halle (Saale) zu Gast. Für mitteldeutsche Produzenten fand am 22. November in Zusammenarbeit mit der MDM und der MEDIA Antenne Berlin-Brandenburg ein Networking-Nachmittag mit anschließendem Abendessen statt. Nach einer kurzen Einführung durch ACE-Präsident Simon Perry und MDM-Geschäftsführer Manfred Schmidt widmete sich zum Auftakt ein Panel dem Thema Weltvertrieb, das anhand einer Fallstudie des Films „The Missing Picture“ (Regie: Rithy P'anh) unter Leitung von Carl Clifton (K5 International, UK) und Sébastien Beffa (Films Distribution, FR) vertieft wurde. Im Anschluss folgte das traditionelle ACE-Interview mit den vier Produzenten der internationalen Koproduktion „Pioneer“. Der Tag endete mit einem Networking Dinner, bei dem die Produzenten aus Mitteldeutschland die Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit den Teilnehmern und Referenten des Workshops erhielten.



▲ ACE Financing-Workshop 2013



»Ein fulminanter Comicroman. Eine großartige
Filmfassung. Eine obsessive Bildwelt.«
FAZ

EUROPÄISCHER FILMPREIS
BESTER ANIMATIONSFILM

68
MOSTRA INTERNAZIONALE
D'ARTE CINEMATOGRAFICA
la Biennale di Venezia 2013
Out of Competition

tiff.

ALOIS NEBEL
EIN FILM VON TOMÁŠ LUŇÁK
NACH DER GRAPHIC NOVEL VON JAROSLAV RUDIŠ

AB 12.12.2013 IM KINO!

www.pallasfilm.de // www.aloisnebel.cz

THE MATCH FACTORY, PALLAS FILM, tobago, RAW, DC, TINELAPSE, EURIMAGES, MDM, MEDIASERVICES, MEDIASERVICES, MEDIA, roland & quist



▲ Drehvorbereitungen beim Regieworkshop des TP2 Talent Pool

TP2 Talent Pool – Jetzt bewerben!

Mitteldeutsche Talente aus den Bereichen Regie, Drehbuch und Produktion erhalten ab April 2014 wieder die Möglichkeit, mit professioneller Hilfe den Weg ins Filmgeschäft einzuschlagen. Dann startet zum inzwischen elften Mal das Qualifizierungsprogramm TP2 Talent Pool. Interessenten können sich bis zum 27. Februar 2014 um einen der zwölf Plätze bewerben. Die ausgewählten Teilnehmer absolvieren innerhalb von zehn Monaten sieben interdisziplinäre Workshops, um ihr eigenes Dokumentar- oder Spielfilmprojekt mit Unterstützung namhafter Filmschaffender voranzubringen. Den Abschluss bildet ein Pitching der Projekte vor Vertretern von Produktionsfirmen, Verleihern und Filmförderern. Für alle Neugierigen findet bereits am 27. Januar 2014 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig eine Informationsveranstaltung zu TP2 statt, bei der ehemalige Absolventen von ihren Erfahrungen berichten werden.

Infos: www.tp2-talentpool.de

PMMC geht in die vierte Runde

Noch bis zum 23. Januar 2014 können sich Filmschaffende aus Mitteldeutschland, die sich in der professionellen Medienpraxis weiterbilden wollen, für die vierte Auflage der Professional Media Master Class (PMMC) bewerben, die voraussichtlich erneut von Mai bis November vom Werkleitz – Zentrum für Medienkunst in Halle (Saale) veranstaltet wird. Im Mittelpunkt der PMMC steht die Realisierung von dokumentarischen Kurzfilmen. Teilnehmern können Personen, die ihren Wohnsitz in Sachsen-Anhalt, Sachsen oder Thüringen haben oder nachweislich in der Region aktiv sind. Zu den namhaften Dozenten gehörten 2013 unter anderem der Regisseur Philip Scheffner („Revision“, „Der Tag des Spatzen“), die Kamerafrau Susanne Schüle, der Autor Prof. Hans Beller („Handbuch der Filmmontage“), die Filmhistoriker Ulrich und Erika Gregor sowie Redakteure von arte, ZDF, WDR und MDR. Europäischer Kooperationspartner ist die renommierte polnische Filmhochschule Łódź.

Infos: www.werkleitz.de/pmmc

Vier MDM geförderte Kinderfilme ausgezeichnet

Autor Sascha Arango hat für sein Drehbuch zum Film „Die Abenteuer des Huck Finn“ den Kindertiger erhalten. Der seit 2008 von VISION KINO und dem Ki.KA verliehene Preis wird an das beste verfilmte Drehbuch eines Kinderfilms vergeben, der bereits regulär im Kino aufgeführt wurde. Aus allen Einreichungen nominiert ein Expertengremium zunächst drei Drehbücher. Eine Kinderjury kürt im Anschluss den Gewinner. Der Kindertiger ist mit einem Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro dotiert, das von der Filmförderungsanstalt (FFA) gestiftet wird. Beim 18. Internationalen Festival für Kinder und junges Publikum SCHLINGEL in Chemnitz ist darüber hinaus die Otfried-Preußler-Adaption „Das kleine Gespenst“ mit dem Lichtenauer Publikumspreis ausgezeichnet worden. Regisseur Alain Gsponer drehte seinen Film zu großen Teilen in Quedlinburg und Wernigerode. Eine lobende Erwähnung der DEFA-Stiftung erhielt „Das Mädchen Wadja“ der saudi-arabischen Regisseurin Haifaa Al Mansour. Markus Dietrichs Kinderabenteuer „Sputnik“, eine Produktion der Weimarer ostlicht filmproduktion und der in Halle (Saale) ansässigen Hamster Film, bekam beim Marburger Kinder- und Jugendfilmfestival Final Cut den Preis als Bester Kinderfilm zugesprochen. Sein Kameramann Philipp Kirsamer wurde im Rahmen der Filmkunsttage Sachsen-Anhalt mit dem Filmkunstpreis Sachsen-Anhalt ausgezeichnet.



„Lauf, Junge, Lauf“ beim Filmabend Sachsen-Anhalt

Am 3. Dezember wurde in der Landesvertretung von Sachsen-Anhalt in Berlin der Kinofilm „Lauf, Junge, Lauf“ gezeigt. Zum Filmabend hatte die Mitteldeutsche Medienförderung aus Anlass ihres 15-jährigen Jubiläums gemeinsam mit Sachsen-Anhalts Staatsminister Rainer Robra geladen. Das von Oscar®-Preisträger Pepe Danquart inszenierte Drama um einen Neunjährigen, der im Zweiten Weltkrieg auf sich allein gestellt ums Überleben kämpft, basiert auf der wahren Geschichte von Yoram Fridman, die Uri Orlev in seinem gleichnamigen Bestsellerroman verarbeitete. Der Dreh der deutsch-französischen Koproduktion hatte unter anderem in Zörbig, Halle (Saale) und Harzgerode stattgefunden. Im Anschluss an die Vorführung stand Regisseur Danquart den anwesenden Gästen für Gespräche zur Verfügung.

Neuer Jahrgang der Akademie für Kindermedien gestartet

Am 3. November hat in Erfurt der Jahrgang 2013/2014 der Akademie für Kindermedien begonnen. Je vier Autoren wurden zuvor im Rahmen einer Einführungs- und Qualifizierungswoche mit ihren Projekten für die Bereiche Spielfilm, Animationsserie und Kinderbuch ausgewählt. Bis Mai 2014 haben die Teilnehmer nun Zeit, ihre Ideen zur Marktreife zu entwickeln, bevor sie bei einem Pitching im Rahmen des 22. Deutschen Kinder-Medien-Festivals GOLDENER SPATZ: Kino-TV-Online, das vom 11. bis 17. Mai 2014 stattfindet, vor Produzenten, Verlegern und Filmförderern präsentiert werden. Der beste Stoff erhält den Förderpreis der Mitteldeutschen Medienförderung in Höhe von 15.000 Euro. Die Akademie für Kindermedien ist eine Fortbildungsinitiative des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V.

Einreichschluss für Filme und TV-Beiträge GOLDENER SPATZ 2014

Produktionsfirmen und Fernsehsender können noch bis zum 17. Dezember ihre Beiträge für den Wettbewerb Kino-TV beim Deutschen Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ einreichen, das 2014 vom 11. bis 17. Mai in Gera und Erfurt durchgeführt wird. Erlaubt sind Produktionen, die zwischen Januar 2013 und Mai 2014 fertig gestellt wurden bzw. werden. Ausgetragen wird der Wettbewerb Kino-TV in den sechs Kategorien Minis, Kino-/Fernsehfilm, Animation, Information/Dokumentation,

Kurzspielfilm und Unterhaltung. Die Änderung hierbei: Die Formate Kurzspielfilm und Serie/Reihe, die bislang zu einer Kategorie zusammengefasst waren, werden künftig alternierend ausgeschrieben. Ziel ist eine bessere Vergleichbarkeit der Beiträge. Die Preise für die besten Produktionen vergibt am Ende der Festivalwoche die Kinderjury, die aus Jungs und Mädchen im Alter von neun bis 13 Jahren besteht. Den Anmeldebogen, das Reglement und weitere Informationen gibt es unter www.goldenerspatz.de.

„Mr. Wood“ gewinnt Crowdfunding-Wettbewerb auf Startnext

Christoph Eder hat mit seinem geplanten Dokumentarfilm-Projekt „Mr. Wood“ über den erfolgreichsten Skateboardrampenbauer Europas den diesjährigen Crowdfunding-Wettbewerb von MDM und Startnext für sich entschieden. Er erhielt von der MDM ein Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro. Der animierte Kurzfilm „My Home“ von Daniella Koffler und Uli Seis sicherte sich Platz zwei und ein Preisgeld von 500 Euro. Bei dem Wettbewerb konnten junge Filmemacher, die ihre Projekte beim MDM Nachwuchstag KONTAKT präsentiert hatten, im Anschluss auf www.startnext.de die Online-Community von ihren Vorhaben überzeugen. Aufgabe der Teilnehmer war es, bis zum 18. November die meisten Supporter für ihre Filme zu gewinnen. Die Höhe der eingezahlten Beträge spielte dabei keine Rolle.

Die Einreichungsfrist zum MDM Nachwuchstag KONTAKT 2014, der in Erfurt voraussichtlich Anfang Juli stattfindet, läuft bis zum 31. März 2014.

www.mdm-online.de

STUDIOPARK
KinderMedienZentrum
Der Dreh- und Produktionsort in Thüringen.

2013 war ein Fest für
Kindermedienproduktionen.
Wir freuen uns auf ein kreatives
und spannendes 2014.

www.studiopark-kindermedienzentrum.de

FOKUS 15 JAHRE MDM



„INS BEWUSSTSEIN VIELER LEUTE VORGEDRUNGEN“

Die Mitteldeutsche Medienförderung feierte 2013 ihren 15. Geburtstag. Im Interview spricht Geschäftsführer Manfred Schmidt über Aufschwung und Status quo des Medienstandortes sowie künftige Herausforderungen und regt neue Fördermodelle an.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung, die der Standort Mitteldeutschland in 15 Jahren MDM genommen hat?

Ich glaube, dass man das guten Gewissens eine Erfolgsgeschichte nennen kann. Das hat selbstverständlich nicht nur mit uns zu tun. Auch die Unterstützung durch Fernsehen und Politik war ein entscheidender Faktor. Als wir angefangen haben, gab es in der Region hauptsächlich den Standort Leipzig. Mittlerweile existieren schon seit längerem stabile Strukturen. Mitteldeutschland ist ins Bewusstsein vieler Leute aus der Branche vorgedrungen – nicht nur deutschlandweit, sondern in ganz Europa. Der zweite Punkt lässt sich am besten an den Regionaleffekten festmachen, die den strukturellen Status einer Region widerspiegeln. Als wir begonnen haben, waren wir schon froh, wenn geförderte Kinoproduktionen Regionaleffekte von 125 Prozent erzielten. 2012 wurden im Verhältnis zu den eingesetzten Mitteln für jedes der drei Länder Effekte von über 300 Prozent erreicht, weil heute viel mehr Personal und Dienstleister vorhanden sind. Wir können fast alles aus eigener Kraft abdecken. Zahlreiche Firmen haben sich erfolgreich angesiedelt, weil sie ein klares Konzept für den Raum Mitteldeutschland hatten. Auch international sind sie längst gut vernetzt. Zudem gibt es inzwischen ein kontinuierlich hohes Maß an Dreharbeiten. Das ist wichtig, um die Fachkräfte in Mitteldeutschland zu halten. Unter den Filmen finden sich verstärkt auch internationale Großprojekte, darunter Hollywood-Produktionen wie „Der Vorleser“ oder zuletzt „Monuments Men“. Solche Projekte verschaffen der Region große Aufmerksamkeit. Es hat sich herumgesprochen, dass es auch für Filme mit hohem Budget hier sehr gute Drehbedingungen gibt. Das Problem, was wir nach wie vor haben, ist: Wenn zu viele Produktionen parallel stattfinden, treten bisweilen Engpässe auf.

Wie könnte man dieses Problem lösen?

Spezielle Fortbildungsangebote im Hinblick auf die vielen zweiten und dritten Stabpositionen, die am Set benötigt werden, egal ob im Bereich Kamera, Licht, Maskenbild oder Produktionsassistenten, würden Mitteldeutschland gut zu Gesicht stehen. Das ist aber nichts, was die MDM leisten kann, weil es aufwendig und kostenintensiv ist. Es wäre wünschenswert, dass eines der mitteldeutschen Bundesländer etwas Entsprechendes mit geeigneten Anbietern entwickeln und dann auch mitfinanzieren würde.

Sachsen und Thüringen haben der MDM pünktlich zum 15. Jubiläum für 2013 und 2014 eine Mittelhöhung von jährlich insgesamt 1 Million Euro bewilligt, nachdem im Vorjahr bereits Sachsen-Anhalt seinen Anteil am Förderetat um 250.000 Euro aufgestockt hatte. Sie haben also mehr Geld zur Verfügung, doch andererseits entstehen auch immer mehr Filme in der Region. Muss die MDM noch stärker Schwerpunkte setzen?

Ich glaube nicht, dass wir von dem Profil, was wir uns über die Jahre zugelegt haben, abrücken sollten. Nur mit der richtigen Mischung, die bei uns aus Schwerpunkten wie Nachwuchs, Animation und europäischen Koproduktionen, aber auch aus vereinzelten TV-Produktionen und Hollywood-Großprojekten besteht, kann man für eine lebendige und vielfältige Medienlandschaft in Mitteldeutschland sorgen. Richtig ist aber, dass die finanzielle Situation angespannt ist. Wir müssen also voraussichtlich noch stärker selektieren, was die Arbeit des Vergabeausschusses erschweren wird. Mir persönlich ist jedoch wichtig, dass es nicht zu ständigen Einkürzungen kommt. Ich halte es für den falschen Weg, bei fast jedem Projekt, was wir für gut befunden und gefördert haben, die bewilligte Summe um 10 oder 15 Prozent zu reduzieren, wenn das Geld knapp wird. Wir sollten stattdessen ganz genau schauen, was wir fördern wollen und was nicht.

Wo sehen Sie weitere Herausforderungen für die künftige Arbeit der MDM?

Es gibt allgemeine Branchenherausforderungen, denen wir uns stellen werden müssen. Da ist zum einen die enorme technologische Entwicklung, die mit der Digitalisierung einher geht. Sie wird möglicherweise nicht nur Änderungen in der Auswertung nach sich ziehen, sondern auch inhaltliche Konsequenzen haben. Es kann also sein, dass neue Formate entstehen, die ausschließlich für bestimmte digitale Verwertungsformen realisiert werden. Mit diesen Punkten werden sich die Förderinstitutionen in Deutschland und somit auch die MDM hinsichtlich neuer Fördermodelle auseinandersetzen müssen. Gerade am Anfang werden wir da nur nach dem „Trial-and-Error“-Prinzip vorgehen können. Und dann ist da selbstverständlich noch die Tatsache, dass für viele Projekte immer weniger Mittel jenseits öffentlicher Fördergelder zur Verfügung stehen. Besonders im Nachwuchsbereich werden wir um neue Finanzierungsstrukturen nicht herumkommen.

Was meinen Sie damit genau?

Vor allem Debütfilme sind immer schwerer zu finanzieren. Das liegt auch am zurückgehenden Engagement der Fernsehsender, denn eine angemessene Senderbeteiligung und genügend Ausstrahlungsmöglichkeiten sind unerlässlich. Man sollte daher überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, für junge Leute, die ihre ersten Langfilme machen, spezielle Förderprogramme im Low- und No-Budget-Bereich aufzulegen. Es gibt erste Ansätze, mit sogenannten Mikro-Budgetierungen zu arbeiten. Da werden Projekte nicht mit einer oder anderthalb Millionen Euro kalkuliert, sondern nur mit 400.000 oder 500.000 Euro. Man muss die Filme dann von vornherein so konzipieren, dass sie mit sehr geringen Budgets umsetzbar sind. Die technischen Voraussetzungen sind ja vorhanden. Es geht nicht darum, bei den Kleinen zu sparen, sondern nach Möglichkeiten zu suchen, wie solche Projekte finanziert werden können. Talente haben das Recht, Filme zu drehen. Aber ob wir es uns auf Dauer leisten können, ausreichend Projekte von jungen Leuten zu unterstützen, wo wir als Regionalförderung 500.000 Euro zuschießen müssen, das wage ich zu bezweifeln. Also wollen wir 2014 mit den Verbänden und der Branche die Diskussion suchen, um zu sehen, inwiefern man solche Programme für die MDM auflegen kann.

Ein Begriff, der in letzter Zeit häufig fällt, ist „Filmflut“.

Nicht wenige vertreten die Ansicht, dass zu viele deutsche Filme ins Kino kommen. Sehen Sie die MDM in der Pflicht, die Anzahl der jährlich geförderten Stoffe zu senken?

Ich glaube nach wie vor, dass es da keinen Königsweg gibt. Es existieren beispielsweise in einigen skandinavischen Ländern radikale Modelle, durch die man die Anzahl der geförderten Filme wirklich stetig senkt. Bei einem Flächenstaat wie Deutschland mit seinen komplexen Strukturen wäre das aber ein schwer gangbarer Weg. Es würde zu einer Verödung der Filmbranche kommen, zu einer noch stärkeren Konzentration auf ein oder zwei dominierende Standorte. Jede Menge Leute, die sehr engagiert und

professionell in der Medienbranche tätig sind, kämen schlicht und einfach nicht mehr zum Zuge. Ich halte es darüber hinaus für eine Illusion, dass sich die Zahl der Kinostarts in Deutschland verringern würde, wenn weniger einheimische Filme entstünden. Die freien Plätze würden sofort mit internationalen Titeln aufgefüllt werden. Allerdings stellt sich für mich die Frage, wie sehr man als Förderinstitution darauf bestehen muss, einen Film unbedingt im Kino auszuwerten, wenn er aus irgendeinem Grund offensichtlich nicht das Potenzial dafür besitzt.

Seit einigen Jahren bietet die MDM auch die Förderung von Multimedia-Projekten wie zum Beispiel Videospiele an. Eine sinnvolle Ergänzung?

Die Nachfrage hat sich immer auf einem recht geringen Level bewegt. Wir wollten damit ein Konzept verfolgen, was heute als crossmediales Produzieren bezeichnet wird. Doch wir waren etwas zu früh dran. Außerdem haben andere Standorte da einfach größere Möglichkeiten. Auch die Games-Förderung spielt aus diesem Grund kaum noch eine Rolle bei uns. Was wir aber in letzter Zeit unterstützt haben, sind diverse Apps, die beispielsweise als Ergänzung zu Dokumentarfilmprojekten entwickelt wurden. Da gibt es inzwischen ein paar interessante Firmen hier in der Region. Eventuell wird das für uns noch größere Bedeutung erlangen.

In ihrer kürzlich verabschiedeten Kinomitteilung hat sich die EU nach einigem Hin und Her nun doch für die regionale Bindung von Fördermitteln ausgesprochen. Ein Signal, dass Sie mit Freude vernommen haben dürften.

Einige der zwischenzeitlichen Entwürfe hätten sehr negative Auswirkungen auf die regionalen Förderinstitutionen in ganz Europa haben können. Deshalb haben sich viele auch im Verbund von Cine Regio lebhaft an Diskussionen und Protesten gegenüber der Kommission beteiligt. Mit der Kinomitteilung, so wie sie jetzt veröffentlicht wurde, können wir gut leben. Sie zeigt, dass nach den europaweit geäußerten Bedenken der Branche Gott sei Dank nochmal ein Umdenken stattgefunden hat.

Die Mitteldeutsche Medienförderung dankt für die freundliche Unterstützung des Rückblicks auf das Förderjahr und MDM Branchentreffs 2013



SZENE



Ob Großproduktionen wie „Die Päpstin“ und „Der Medicus“ oder spannende Nachwuchsfilme – Sachsen-Anhalt erfreut sich einer steigenden Beliebtheit als Drehort. Um die bestehenden Fördermöglichkeiten der MDM zu ergänzen, bietet die Investitionsbank Sachsen-Anhalt (IB) in Zusammenarbeit mit der Staatskanzlei attraktive Modelle zur Zwischen- und Gap-Finanzierung an.

Besonders gefragt bei Produzenten ist das Förderprogramm „Sachsen-Anhalt IMPULS MEDIEN“. Der von der IB ursprünglich als Mittelstands- und Gründerdarlehen für Medienunternehmen und Freiberufler geschaffene Finanzierungsbaustein kann längst auch für die Zwischenfinanzierung von Kino- und Fernsehfilmen in Anspruch genommen werden. Die Weimarer Produktionsfirma ostlicht hat mit dem Drama „Für Elise“ und dem Kinderabenteuer „Sputnik“ bereits zwei Projekte über die Investitionsbank zwischenfinanziert.

„Wir sind sehr froh, dass diese Möglichkeit besteht“, sagt ostlicht-Geschäftsführer Guido Schwab. „Es gibt kaum noch andere Banken in Deutschland, die solche Darlehen anbieten. Das liegt vor allem an der fehlenden Kompetenz und der damit verbundenen Angst vor zu viel Risiko, obwohl die Finanzierung schon geschlossen sein muss. Die entsprechenden Mitarbeiter der IB hingegen kennen sich hervorragend im Filmgeschäft aus.“

Das über „Sachsen-Anhalt IMPULS MEDIEN“ kurzfristig gewährte Geld sei wichtig, um während der Produktion stets liquide zu sein. „Es kann immer mal vorkommen, dass sich aufgrund von Veränderungen im geplanten Produktionsablauf Ratenzahlungen vom Sender oder dem Förderer etwas verspäten. Mit dem Darlehen der IB können wir dann trotzdem die Filmschaffenden auszahlen.“

Der Bewilligungszeitraum richtet sich nach dem jeweiligen Antrag. „Neben der Firma und dem Projekt werden auch eventuelle Koproduzenten bewertet. Drei Monate sollte man für die Bearbeitung einkalkulieren“, sagt Schwab. „Doch gerade wenn sich beide Seiten schon kennen, läuft alles sehr reibungslos.“

Da die Darlehensspanne von 25.000 bis drei Millionen Euro reicht, ist das Programm auch für Vorhaben mit niedrigem Budget eine sinnvolle Option. Die in Magdeburg ansässige Firma Freistil Film stellte Anfang November ihren 15-minütigen Kurzfilm „Die Brunnenfrau“ mit Hilfe der Investitionsbank fertig.

„Der Dreh hat in Spanien stattgefunden. Wir mussten zunächst Team und Technik dorthin bringen, und vor Ort fielen dann Kosten für einen Mietwagen, Benzin, Verpflegung und Übernachtungen an. Das Darlehen von der IB hat uns als kleinem, noch jungem Unternehmen sehr geholfen“, freut sich Daniel Krüger, einer der Inhaber von Freistil Film. Wie Schwab schätzt auch er die unkomplizierte Antragsbearbeitung. „Wir mussten einmal vorsprechen und danach unsere Vermögensverhältnisse offenlegen sowie eine genaue Kalkulation für das Filmprojekt erstellen. Die Zusage kam dann bereits nach acht Wochen.“

Seit Oktober ist im Rahmen von „Sachsen-Anhalt IMPULS MEDIEN“ auch die Vergabe von Avalkrediten zur Zwischen-



finanzierung möglich. Besonders im Bereich der Fernsehauftragsproduktionen kommt Avalen eine hohe Bedeutung zu. Die meisten Sender verlangen im Vorfeld vom Produzenten eine solche Bankbürgschaft, um ihre Anzahlungen, die bei Erreichung vertraglich definierter Milestones fällig werden, gegen das Fertigstellungsrisiko abzusichern. Die Bank garantiert die Rückzahlung der geleisteten Anzahlungen. Doch auch für die Produzenten sind Avale von enormer Wichtigkeit. „Wenn es sie nicht gäbe, würde theoretisch bei jedem Film erst bei Abgabe ein Großteil des Geldes fließen. Oder anders gesagt: Der Produzent müsste den Film sonst erst einmal über weite Strecken selbstfinanzieren. Gerade für kleine oder mittlere Produktionsfirmen wäre das überhaupt nicht machbar“, sagt Guido Schwab.

Ein weiteres von der Investitionsbank aufgelegtes Programm heißt „IB ProMi“. Es dient der Schließung von Finanzierungslücken (Gap-Finanzierung) bei Kino- und TV-Filmen. Für die Bewilligung maßgeblich sind die wirtschaftlichen Erfolgsaussichten der Projekte, denn das gewährte Darlehen muss aus den Verwertungserlösen voll zurückgezahlt werden. Die mögliche Darlehenshöhe reicht bei „IB ProMi“ von 250.000 bis 3 Millionen Euro. Der Anteil an den Gesamtherstellungskosten darf dabei 30 Prozent nicht überschreiten.

Für die Finanzierungsmodelle der Investitionsbank gilt: Die marktkonformen Zinssätze der Darlehen sind projektabhängig und werden individuell berechnet. Grundvoraussetzung für ihre Vergabe ist die Erbringung eines angemessenen wirtschaftlichen Effekts für das Land Sachsen-Anhalt.

von der Investitionsbank Sachsen-Anhalt unterstützte Projekte:

- „Die Brunnenfrau“
- „Für Elise“
- „Sputnik“



Sie produzieren. Wir finanzieren.

Für Fragen zur Zwischen- oder GAP-Finanzierung:

Andrea Kampe: 0391 - 589 1934
Frank Teichmann: 0391 - 589 1744

 **Investitionsbank
Sachsen-Anhalt**

BRANCHENMAGNET MIT TRADITION – DOK LEIPZIG

Die 56. Ausgabe von DOK Leipzig, dem Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm, erwies sich vom 28. Oktober bis 3. November als erfolgreichster Jahrgang in der Geschichte der Veranstaltung. Auch bei den Fachbesuchern war die Resonanz groß wie nie zuvor – der Lohn für ein vielfältiges Branchenangebot, das stetig ausgebaut und optimiert wird.

Rund 41.500 Zuschauer – und damit fast 4.000 mehr als 2012 – lockte das Festival in diesem Jahr an und sorgte so für einen neuen Rekord. Aktuelle Wettbewerbsbeiträge, Sonderprogramme und Retrospektiven garantierten einmal mehr jede Menge Abwechslung. 346 Filme aus 57 Ländern wurden insgesamt an den sieben Tagen gezeigt – und das nicht nur in Leipziger Kinos. So gab es unter der Überschrift „DOK im Knast“ eine ungewöhnliche Kooperation mit der Jugendstrafvollzugsanstalt Regis-Breitungen, in der drei Vorführungen mit je zwei Titeln stattfanden. „Die Einrichtung hatte bei uns angefragt, ob wir dort während des Festivals ein paar Filme für die Häftlinge zeigen könnten. Also haben wir ein kleines Programm kuratiert“, erzählt Ilo von Seckendorff, Projektkoordinatorin von DOK Leipzig. „Die Insassen der Anstalt, die sich für die Vorführungen angemeldet hatten, konnten sich die Filme dann zusammen mit interessierten Zuschauern und den jeweiligen Regisseuren ansehen. Anschließend gab es noch gemeinsame Gespräche. Das war eine spannende Sache, die bei allen Seiten gut angekommen ist.“

Auch die zahlreichen Branchenangebote von DOK Industry erfreuten sich großer Beliebtheit. Mit 1.705 Akkreditierten stellte das Festival hier ebenfalls einen Bestwert auf. Das DOK Leipzig-Koproduktionstreffen, für das die stolze Anzahl von 230 Stoffen eingereicht wurde, richtete seinen Blick 2013 besonders auf Israel. Nach einem vielversprechenden Debüt im Vorjahr, das diverse international erfolgreiche Projekte hervorbrachte, stand zum zweiten Mal DOK.Incubator auf der Agenda. Der Kurs, der sich an Dokumentarfilmer mit einem Projekt in der Rohschnittphase richtet, vermittelt zusätzlich zur Roh- und Feinschnittbetreuung Kenntnisse über Verleih und Vertrieb sowie Marketingtechniken und hilft bei der Zielgruppenfestlegung. Nach Modulen in Wrocław (PL) und Bratislava (SK) fand die dritte und letzte Sitzung samt einer Präsentation der Workshopergebnisse erneut in Leipzig statt. „DOK.Incubator bekommt von Redakteuren und Vertriebsleuten sehr gutes Feedback“, sagt von Seckendorff. „Sie können dort viele spannende Filme entdecken.“

Nach dem Vorbild von DOK.Incubator wurde zusätzlich ein neues Weiterbildungsprogramm ins Leben gerufen: DocWok ist speziell für Filmemacher aus Indien gedacht, weil auf dem asiati-



schen Subkontinent vor allem der Vertrieb von Dokumentarfilmen schwierig sei, erklärt von Seckendorff: „Es gibt in Indien so gut wie keine Strukturen für dieses Genre.“ Auch bei DocWok müssen sich die Projekte in der Rohschnittphase befinden. Nach zwei Workshops in Neu-Delhi im Dezember 2012 und April 2013 wurde das letzte Modul im Rahmen von DOK Leipzig veranstaltet. Alle sechs DocWok-Filme wurden am Ende ebenfalls beim Festival präsentiert – genauso wie zwei Projekte, die im Rahmen der Fortbildungsmaßnahme Documentary Campus Masterschool entstanden waren. Das Pitching neuer Masterschool-Vorhaben war traditionell schon am Wochenende vor Festivalstart bei den Leipzig Networking Days über die Bühne gegangen.

Auf zwei Tage ausgebaut wurde 2013 das Crossmedia-Angebot Net Lab. Am ersten Tag, an dem über 60 Teilnehmer – darunter auch Journalisten, Webdesigner und Videospieldevelopper – anwesend waren, standen Fallstudien, Vorträge und Gruppengespräche mit internationalen Experten auf dem Programm. Nach einer einleitenden Podiumsdiskussion wurden am zweiten Tag die Macher von acht ausgewählten internationalen Projekten, die Unterstützung in Bereichen wie Finan-

zierung, Storytelling, Interface oder Social Media benötigten, mit erfahrenen Tutoren für Einzeltreffen zusammengebracht. Einer konzeptionellen Erweiterung wurde auch das Networking-Event „Anima Meets Doc“ unterzogen, das 2011 vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von animierten Dokumentarfilmen geschaffen wurde. Es firmierte bei der diesjährigen Ausgabe unter dem Namen „Anima Meets Doc – Expanded“. „Weil die Themen Trans- und Crossmedia in diesem Bereich eine immer stärkere Rolle spielen, hatten wir diesmal auch Leute aus diesen Genres eingeladen, damit sie sich mit Dokumentar- und Animationsfilmern austauschen und neue Projekte initiieren konnten“, so von Seckendorff. Sie zieht generell ein rundum positives Fazit: „Es gab nicht nur einen Rekord bei den Akkreditierungen, wir hatten in diesem Jahr auch wieder sehr viele ausländische Fachbesucher zu Gast, die das Festival mit ihrer Anwesenheit bereichert und unsere Angebote sehr gezielt wahrgenommen haben. Ihr Feedback bestätigt uns, dass alle Veranstaltungen unter dem Dach von DOK Industry mittlerweile sehr gut aufeinander abgestimmt sind.“

DIE WUNDERWELT DER TÖNE – 6. FILMMUSIKTAGE SACHSEN-ANHALT

Vom 28. Oktober bis 2. November boten die Filmmusiktage Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) Komponisten, Regisseure und Sounddesignern zum mittlerweile sechsten Mal ein Podium und Diskussionsforum. Um die Veranstaltung noch stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern und talentierten Nachwuchs zu fördern, fand 2013 erstmals eine ganze Reihe von Sonderveranstaltungen statt.

Im Zentrum der Filmmusiktage, deren diesjährige Auflage mit dem Motto „WunderWelten: Märchen – Mythen – Fantasy“ überschrieben war, stand erneut ein zweitägiger Fachkongress. Er bot wie gewohnt eine spannende Mischung aus wissenschaftlichen Vorträgen, praxisnahen Werkstattgesprächen und lebhaften Diskussionsrunden. Zu den hochkarätigen Referenten, die den Weg nach Halle (Saale) angetreten hatten, gehörten die Komponisten Philipp Fabian Kölmel („Französisch für Anfänger“), Christian Brandauer („Krupp – Eine deutsche Familie“), Ingo Ludwig Frenzel („Goethe!“) und Johannes Repka („Kriegerin“). Auch von der MDM geförderte Filme wurden dabei beleuchtet: Kölmel sprach gemeinsam mit Produzent Philipp Budweg über die Musik und Geräusche im Fantasyfilm „Rubinrot“, während Frenzel vorab Einblicke in den Score der Bestseller-Adaption „Der Medicus“ gewährte, die am 25. Dezember in den Kinos anläuft.

Darüber hinaus war 2013 ein umfangreiches Programm geboten. In Zusammenarbeit mit der Staatskapelle Halle wurde im Mitteldeutschen Multimediazentrum (MMZ) erstmals die Masterclass „Das Orchester“ abgehalten. Sechs ausgewählte Nachwuchskomponisten lernten an vier Tagen den Umgang mit einem groß besetzten Instrumentalensemble. Unter Anleitung von Prof. Benjamin Köthe (Hochschule für Musik und Theater Rostock) entwickelten sie zunächst eine eigene Komposition zu einem vorgegebenen dreiminütigen Ausschnitt aus dem Märchenfilm „Der Fluch des schwarzen Schwans“. Als besonderer Clou wurden die Ergebnisse im Anschluss von der Staatskapelle Halle in ihren Proberäumen mit Unterstützung des Leipziger Labels und Tonstudios Genuin eingespielt. Alle Teilnehmer hielten so am Ende eine eigene CD in den Händen. „Das Konzept der Masterclass ist schon beim Debüt voll aufgegangen“, findet Mike Riemenschneider, Projektleiter der Filmmusiktage. „Wir werden versuchen, das Ganze 2014 fortzusetzen.“

Eines der entstandenen Stücke wurde sogar beim ausverkauften Galakonzert in der Oper Halle aufgeführt, mit dem die Filmmusiktage wie üblich ihren finalen Höhepunkt erlebten. Unter der bewährten Leitung von Prof. Bernd Ruf spielte die Staatskapelle Halle zudem die Musik aus Filmen wie „Die Abenteuer des Robin Hood“, „Münchhausen“ oder „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“.



Bereits im Vorfeld des Fachkongresses startete für das interessierte Publikum im Puschkino Halle in Kooperation mit Deutschlandradio Kultur eine Filmretrospektive, in deren Rahmen an jedem Abend nach einer Einführung von Musikjournalist Uwe Golz einer von fünf Klassikern („King Kong und die weiße Frau“, „Micky Maus in Schwarz-Weiss“, „West Side Story“, „Die Schöne und das Biest“ und „Tron“) gezeigt wurde. Noch vor der TV-Ausstrahlung im Weihnachtsprogramm der ARD feierte die Neufilmung des Märchens „Die kleine Meerjungfrau“, eine Produktion der Kinderfilm GmbH und des MDR, am 31. Oktober ihre exklusive Premiere. Großer Resonanz erfreute sich auch der Body-Percussion-Workshop „Your Body Is A Drum“. Er wurde an drei Tagen unter Leitung des österreichischen Künstlers Richard Filz speziell für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 12 veranstaltet. Sie lernten mittels zahlreicher Übungen, auf und mit ihrem Körper trommelähnliche Klänge zu erzeugen. Seinen Abschluss fand der Workshop mit einem spektakulären Event in der Händelhalle, wo rund 800 Kinder und Jugendliche ihre erworbenen Fertigkeiten demonstrierten. „Nachdem in der Vergangenheit

nur das Galakonzert der Öffentlichkeit zugänglich war, wollten wir mit diesen Veranstaltungen ein breiteres Publikum ansprechen“, sagt Riemenschneider. „Wir möchten so den Bekanntheitsgrad der Filmmusiktage noch steigern und wie im Falle der Masterclass auch etwas für den Nachwuchs tun.“ Einen guten Ruf in der Region habe man sich inzwischen erarbeitet. Nun gelte es, auch auf nationaler Ebene Strahlkraft zu entwickeln. „Unser Ziel ist es, künftig noch stärker über die mitteldeutschen Ländergrenzen hinaus wahrgenommen zu werden. Weitere Ideen, um dies zu erreichen, haben wir schon im Hinterkopf.“ Die Filmmusiktage Sachsen-Anhalt, die von der Mitteldeutschen Medienförderung unterstützt werden, sind eine Veranstaltung der International Academy of Media and Arts e.V. in Kooperation mit dem Land Sachsen-Anhalt unter Schirmherrschaft von Staatsminister Rainer Robra.

PRODUKTIONSZENTREN MITTELDEUTSCHLAND



Zeitreisen leicht gemacht – **PRODUKTIONSZENTRUM EISENACH**

Internationale Bekanntheit genießt das malerisch in die Vorberge des Thüringer Waldes eingebettete Städtchen dank seines Wahrzeichens: der Wartburg. Wo die heilige Elisabeth lebte und wirkte, Martin Luther das Neue Testament übersetzte und Richard Wagner den „Tannhäuser“ ersann, finden trotz des regen Besucherverkehrs immer wieder aufwendige Dreharbeiten statt.

Das erste große Projekt, das an dem geschichtsträchtigen Ort realisiert wurde, war 2002 „Luther“ mit Joseph Fiennes in der Rolle des Reformators. Andreas Volkert, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, berichtet begeistert, dass sich nach dem Kinostart die Zahl der Besucher spürbar erhöhte. Entsprechend engagiert zeigt sich das Team der Wartburg-Stiftung bei neuen Anfragen. Da Drehs in einer der beliebtesten Sehenswürdigkeiten des Landes eine logistische Herausforderung sind, empfiehlt es sich, Andreas Volkert möglichst frühzeitig zu kontaktieren. Mit genügend Vorlauf wird hier fast alles möglich gemacht. So fanden in den letzten Jahren historische Produktionen wie Julie Delpys „Die Gräfin“ oder die Literaturverfilmung „Der Brief für den König“ die passenden Kulissen.

Jugendliche Besucher lockte die Verfilmung des ersten Teils von Kerstin Giers Edelstein-Trilogie an. Nachdem „Rubinrot“ in diesem Frühjahr in die Kinos gekommen war, fühlten sich Fans der Reihe inspiriert, die Drehorte aufzusuchen. Eine Station war

dabei der Festsaal der Wartburg, der im Film als Drachensaal eine Schlüsselrolle spielt.

Dass Reisen auf den Spuren von Filmen und Fernsehserien für den Tourismus relevant sind, hat auch die Eisenach-Wartburg Touristik GmbH erkannt. So besteht für Liebhaber der TV-Serie „Familie Dr. Kleist“ das Angebot, einen Stadtrundgang zu den Schauplätzen der Serie zu buchen oder mit Hilfe eines Flyers, der bei der Tourist-Information erhältlich ist, auf eigene Faust die Original-Drehorte zu erkunden. Marketingleiterin Rena Grahn betont, dass der Imagegewinn für den Ort kaum mit Geld zu bezahlen wäre. Die Übernachtungszahlen steigen seit Jahren kontinuierlich.

Wie glücklich Eisenach über die TV-Präsenz zur besten Sendezeit ist, zeigt auch ein Blick auf die Website der Stadt (www.eisenach.de). Dort taucht Dr. Christian Kleist zwischen Richard Wagner und Johann Wolfgang von Goethe in der Liste der Persönlichkeiten auf.



- Wartburg bei Eisenach
- ▲ Festsaal der Wartburg in „Luther“
- ▲ Festsaal der Wartburg in „Rubinrot“

- ▲ Forst Marksuhl bei Ruhla in „Tom Sawyer“
- ▲ Lindenbühl in Mühlhausen

Würde man den Radius um die Stadt erweitern, hätten auch Tom Sawyer, Fritz Fuchs sowie Hänsel und Gretel gute Chancen auf eine Erwähnung. Denn der Thüringer Wald erweist sich immer wieder als fantastische Kulisse für Märchen und Kinderfilme – und das nicht erst seit heute. Paul Verhoeven inszenierte im nahegelegenen Tambach-Dietharz 1950 die Außenaufnahmen für den DEFA-Klassiker „Das kalte Herz“. Seitdem finden in der beeindruckenden Landschaft regelmäßig Dreharbeiten statt. Auch einige Thriller nutzten schon die geheimnisvolle Atmosphäre der Wälder.

Noch ein echter Geheimtipp ist dagegen Mühlhausen nördlich von Eisenach. Im Rathaus der Stadt fand das Team der Lieblingsfilm GmbH nach einer langen Suche in der ganzen Republik perfekt geeignete Locations für „Rubinrot“.

In den bis zu 700 Jahre alten historischen Räumen konnten verschiedene Sets eingerichtet werden, davon allein zwei in der Ratskanzlei. Sogar die Pförtnerloge schaffte es auf die große Leinwand. Die Einschränkungen, die sich für die Angestellten und Besucher durch das 70-köpfige Filmteam ergaben, nahmen sie für das Erlebnis, bei den Dreharbeiten hautnah dabei zu sein, gern in Kauf. Das erfreuliche Resultat: Auch für die Fortsetzung „Saphirblau“ kam das Filmteam wieder nach Mühlhausen.

Dass Mühlhausen mit seinem mittelalterlichen Stadtbild auch für andere Filmproduktionen Potenzial hat, war Thema eines Arbeitsgesprächs zwischen Stadtmarketing und dem MDM Film Commission Service Thüringen. Um den Bekanntheitsgrad der Stadt in der Filmbranche zu erhöhen, ist für 2014 eine ausführliche Präsentation im MDM Location Guide geplant.

MDM Location Guide

www.mdm-online.de > Location Guide

MDM Drehreport

www.mdm-online.de > Drehreport

PRODUKTIONS NOTIZEN



LIEBE IN ZEITEN DES KRIEGES – „SOMMERSONNENWENDE“

Mit dem Drama „Sommer Sonnenwende“ (AT), das er vor vier Jahren auf dem Koproduktionsmarkt Connecting Cottbus pitchte, liefert der polnische Regisseur Michal Rogalski sein Kinodebüt ab. Im September machten die Dreharbeiten des Films, an dem als deutsche Koproduzenten Sunday Filmproduktion, Mafilm, der RBB und das Tonstudio STL beteiligt sind, auch in der Nähe von Torgau Station.

„Sommer Sonnenwende“ spielt zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in der polnischen Provinz. Dort, vor den Toren von Auschwitz, erleben vier junge Menschen im Sommer 1943 ihre erste Liebe. Einer von ihnen ist der deutsche Soldat Guido, der nach der verlorenen Schlacht von Stalingrad schon im Alter von 17 Jahren für die Wehrmacht kämpfen muss. Er lernt eines Tages den gleichaltrigen Polen Romek kennen, der seinen Vater im Krieg verloren hat und als Heizer auf einer Dampflokomotive arbeitet. Beide interessieren sich für Franka, die Tochter eines wohlhabenden Bauern. Während Guido mit ihr anbändelt, verliebt sich Romek schließlich in Bunia, die von einem Judentransport fliehen konnte und von ihm in einer verlassenen Forsthütte versteckt wird. Doch das Glück des Quartetts währt nicht lange.

Für seine Geschichte ließ sich Michal Rogalski, der bisher für das Fernsehen arbeitete (er inszenierte unter anderem zahlreiche Folgen der polnischen Erfolgsserie „Czas Honoru“, die ebenfalls im Zweiten Weltkrieg spielt), hauptsächlich von Erinnerungen aus seinem privaten Umfeld sowie von alten Familienfotografien aus den 1940er Jahren inspirieren. Produzent Thomas Jeschner wurde 2009 beim Koproduktionsmarkt Connecting Cottbus auf das Projekt aufmerksam. „Es hat mein Interesse geweckt, weil der Regisseur keine klassische Heldengeschichte im Krieg erzählen, sondern der Frage nachgehen wollte, wie es in solchen Zeiten für 17-Jährige überhaupt möglich sein konnte, ein normales Leben zu führen. Und das heißt in diesem Alter vor allem: sich zu verlieben.“

Jeschner ist einer der Geschäftsführer der Sunday Filmproduktion, die sich 2010 in Halle (Saale) gründete. Nach dem Doku-Kurzfilm „White Lobster“ und dem Kurzspielfilm „Sein größter Trick“ hat sich das junge Unternehmen nun an seine erste Spielfilm-Koproduktion herangewagt. An dem Projekt der polnischen Prasa i Film aus Warschau wirken als weitere deutsche Partner die Berliner Mafilm, der RBB sowie die STL Synchron- und Tonstudio Leipzig GmbH mit. „Bei ihnen wird die gesamte Tonpostproduktion

durchgeführt“, erzählt Jeschners Sunday-Partner René Frotscher. „Wir haben sie von dem Projekt so sehr überzeugen können, dass sie ins eigene Risiko gehen und den Film nicht nur als reiner Auftragnehmer, sondern auch als Koproduzent unterstützen.“

Fördergelder erhielt „Sommer Sonnenwende“ von der Mitteldeutschen Medienförderung, dem Medienboard Berlin-Brandenburg, der Filmförderungsanstalt (FFA), dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF), dem Polnischen Filminstitut sowie dem Dolnoslaski Fundusz Wroclaw.

Neben Shooting-Star Jonas Nay (Guido), der zuletzt für Burhan Qurbanis Drama „Wir sind jung. Wir sind stark.“ vor der Kamera stand, sind Filip Piotrowicz (Romek), Urszula Bogucka (Franka), Maria Semotiuik (Bunia) und André Hennicke („Buddenbrooks“) als Feldweibel zu sehen. Ende August begannen in Polen die 32-tägigen Dreharbeiten, die Cast und Crew im September auch in den Spreewald und nach Belgern-Schildau führten. In der nordsächsischen Kleinstadt unweit von Torgau entstanden Szenen, die auf einem Militärstützpunkt der Wehrmacht spielen.

„Obwohl es dieses Motiv gibt, blendet der Film das Kriegsgeschehen und die politischen Hintergründe weitgehend aus“, so Frotscher. „Es gibt keine wilden Schießereien. Stattdessen konzentriert sich Michal Rogalski auf die Liebesgeschichten und zeigt, wie sich Menschen miteinander arrangieren müssen, um im Krieg überleben zu können.“

Dabei strahle „Sommer Sonnenwende“ eine große Ruhe und Poesie aus, die von den zahlreichen Naturaufnahmen noch verstärkt wird. Die richtige Stimmung für die Story zu finden, sei die größte Herausforderung beim Inszenieren gewesen, sagt der Regisseur: „Obwohl sie im Zweiten Weltkrieg spielt, möchte ich, dass das Geschehen etwas Universelles und Zeitloses hat.“ Das Ergebnis, das Teil der Leuchtstoff-Filminitiative von RBB und Medienboard ist, wird voraussichtlich Anfang 2015 auf der Kinoleinwand zu begutachten sein. Die Auswertung in Deutschland übernimmt Farbfilm.

EIN ATEMLOSES ABENTEUER – „RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN“

Mit „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ dreht Regisseurin Neele Leana Vollmar („Maria, ihm schmeckt's nicht“) derzeit ihren ersten Kinderfilm. Neben den jungen Talenten Anton Petzold und Juri Winkler in der Rolle der Titelhelden standen im Oktober in einem Leipziger Wohnhaus auch Stars wie Karoline Herfurth, Ronald Zehrfeld, David Kross und Axel Prahl vor ihrer Kamera.

Die Koproduktion von Lieblingsfilm und Fox International Productions Germany basiert auf dem gleichnamigen Bucherfolg von Andreas Steinhöfel. Insgesamt rund 750.000 Exemplare konnte der deutsche Autor von seinem 2008 erschienenen Roman sowie den beiden Nachfolgebänden „Rico, Oskar und das Herzgebrehche“ und „Rico, Oskar und der Diebstahlstein“ absetzen. Einer der Käufer war Produzent Philipp Budweg von der Münchner Lieblingsfilm, die mit „Wintertochter“, „Blöde Mütze!“ oder zuletzt

habe Steinhöfels Buch förmlich verschlungen, nachdem er mit dem Projekt an sie herangetreten war, so der Produzent. Mit Christian Lerch, Andreas Bradler und Klaus Döring verfasste sie in der Folge das Drehbuch. „Mir war es dabei wichtig, sehr nah an der Vorlage zu bleiben“, betont Vollmar. „Ich liebe Andreas Steinhöfels Sprache und vor allem sein Talent, Geschichten und Figuren so eigentümlich zu gestalten, dass sie immer etwas ganz Besonderes und nicht zu Niedliches haben.“



„Rubinrot“ schon mehrfach ihr Händchen für unterhaltsame und gleichzeitig anspruchsvolle Kinder- und Jugendstoffe unter Beweis gestellt haben. „Andreas Steinhöfel ist eine ungewöhnliche Freundschaftsgeschichte gelungen, die auch durch ihre sozialkritischen Momente sehr realitätsnah wirkt. Der Stoff besitzt Ecken und Kanten, ist dabei aber auch humorvoll“, findet er. „In manchen Teilen Deutschlands ist das Buch Schullektüre. Wir können auf einer erfolgreichen Marke aufbauen, was aber natürlich die Verpflichtung einer angemessenen Verfilmung mit sich bringt.“

„Rico, Oskar und die Tieferschatten“ spielt in Berlin-Kreuzberg. Dort lebt der tiefbegabte zehnjährige Rico in der Dieffenbachstraße 93. Da er etwas langsam im Kopf ist und Orientierungsschwierigkeiten hat, bleibt er am liebsten zu Hause, in seiner „Dieffe 93“, wo er jeden Winkel kennt. Trotz seiner beschränkten Welt ist Rico glücklich. Seine Mutter Tanja sorgt liebevoll für ihn. Doch manchmal wünscht sich Rico einen Papa und einen besten Freund. Ausgerechnet der fiese Kindesentführer Mister 2000, der Berlin seit Wochen in Atem hält und bevorzugt Jungen und Mädchen kidnappt, die von ihren Eltern nicht genügend Aufmerksamkeit bekommen, beschert ihm beides. Alles beginnt, als Rico den achtjährigen hochbegabten Oskar kennenlernt. In Begleitung seines neuen Freundes beginnt er, die Welt jenseits der „Dieffe“ zu erkunden. Doch dann wird Oskar von Mister 2000 entführt. Plötzlich muss sich Rico ganz allein in das weite, turbulente Berlin hinauswagen, um seinen Kumpel zu finden. Die spannenden Abenteuer des Duos, die Budweg „ein wenig an ‚Emil und die Detektive‘ erinnern“, begeisterten auch Neele Leana Vollmar. Die Regisseurin, deren Bestseller-Adaption „Maria, ihm schmeckt's nicht“ 2009 rund 1,3 Millionen Zuschauer ins Kino gelockt hatte,

Um die richtigen Darsteller für die Titelhelden zu finden, startete im März, ein halbes Jahr vor Drehbeginn, ein deutschlandweites Casting. Aus fast 800 Bewerbern wurden schließlich der Dresdner Anton Petzold (Rico) und der aus Berlin stammende Juri Winkler (Oskar) ausgewählt. Die beiden Neunjährigen seien echte Naturtalente, freut sich Budweg. Ricos Mutter wird von Karoline Herfurth verkörpert. In weiteren Rollen sind Ronald Zehrfeld, Ursela Monn, Axel Prahl, David Kross und Milan Peschel zu sehen. Ab dem 3. September entstanden zunächst in Berlin die Außenaufnahmen des Films, bevor das Team nach Leipzig weiterzog. In einem leer stehenden vierstöckigen Wohnhaus in der Einertstraße wurden alle Szenen gedreht, die in der „Dieffe 93“ spielen. „Das dreieckige Treppenhaus darin hat uns sofort begeistert“, meint Budweg. „Außerdem konnten wir in das Objekt alle Wohnungen einbauen. Es war quasi unser geräumiges Studio.“ Gemeinsam mit Szenenbildner Matthias Müsse („Rubinrot“, „Hui Buh – Das Schlossgespenst“) wollte Neele Vollmar Ricos Reich dort zu einem „fast schon magischen Ort“ werden lassen. Nach 38 Drehtagen fiel am 26. Oktober die letzte Klappe. Gefördert wurde die Produktion von der Mitteldeutschen Medienförderung, dem Medienboard Berlin-Brandenburg, dem FilmFernsehFonds Bayern, der Filmförderungsanstalt (FFA), dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF) und dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Im Juli 2014 wird 20th Century Fox „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ ins Kino bringen. Budweg sieht den Film als klassisches Family Entertainment an: „Unsere Kernzielgruppe hat ein Alter von sechs bis zwölf Jahren. Aber auch Erwachsene werden sich gut unterhalten fühlen.“



REISE IN DIE VERGANGENHEIT – „SILS MARIA“

Für sein fünfeinhalbstündiges Ausnahmewerk „Carlos – Der Schakal“, das überwiegend in Halle (Saale), Leipzig und Naumburg entstanden war, erhielt Olivier Assayas 2010 einen Golden Globe. Im September drehte der Regisseur erneut in Leipzig: Mit internationalen Stars wie Juliette Binoche, Kristen Stewart und Chloë Grace Moretz inszenierte er Teile des Dramas „Sils Maria“ in der sächsischen Messestadt.

Für Assayas und Binoche, die zur selben Zeit ihre Karriere begannen, schließt sich mit dem Projekt ein Kreis. 1985 gelang dem damals 30-jährigen Franzosen der Sprung ins Filmgeschäft, als er mit Landsmann André Techiné das Drehbuch zu dessen Drama „Rendez-vous“ verfasste. Der zehn Jahre jüngeren Binoche bescherte ihre Hauptrolle darin den Durchbruch. Erst 2008 liefen sich beide wieder über den Weg. Die Begegnung wurde zum Ausgangspunkt für „Sils Maria“. Assayas schrieb ihr die Rolle der Maria Enders auf den Leib, einer Schauspielerin, die bereits mit 18 Jahren große Erfolge am Theater feiern konnte. Im Stück „Maloja Snake“ spielte sie Sigrid, eine junge, ehrgeizige Frau, die eine ältere Frau namens Helena in den Selbstmord trieb. 20 Jahre später befindet sich Maria auf dem Zenit ihrer Karriere, als die Bitte an sie herangetragen wird, in Zürich einen Preis in Wilhelm Melchior's Namen entgegenzunehmen: Der Autor und Regisseur von „Maloja Snake“ lebt inzwischen völlig zurückgezogen im Schweizer Ort Sils Maria. Wenige Stunden vor der Zeremonie verstirbt er – eine Nachricht, die in Maria unangenehme Erinnerungen wachruft. Kurz darauf bietet ihr der junge Regisseur Klaus Diesterweg an, noch einmal in „Maloja Snake“ mitzuspielen, diesmal jedoch in der Rolle der Helena. Als Sigrid wird die aufstrebende Hollywood-Schauspielerin Jo-Ann Ellis engagiert, die für sie zur Rivalin und zum verwirrenden Spiegel ihrer eigenen Jugend wird.

„Wie jeder von uns muss Maria in die Vergangenheit zurückgehen, um dort die Schlüssel zu ihrer Identität zu finden, zu dem, was sie geformt hat, und zu dem, was sie beharrlich immer weiter vorantreibt“, erläutert Assayas die Idee seines Films. Produziert wird er von CG Cinéma (FR) und der in Halle (Saale) ansässigen Pallas Film. Als Koproduzenten fungieren CAB Productions (CH), Orange Studio (FR) und Arte. Neben Juliette Binoche konnten für „Sils Maria“ weitere hochkarätige Darsteller gewonnen werden. Maria Enders' Assistentin Valentine spielt Kristen

Stewart, die durch die „Twilight“-Filme in die Riege der weiblichen Hollywood-Superstars aufstieg. In der Rolle der Jo-Ann Ellis ist Shooting-Star Chloë Grace Moretz zu sehen, die in Martin Scorseses „Hugo Cabret“ und Tim Burtons „Dark Shadows“ auf sich aufmerksam machte. Den Theaterregisseur Klaus Diesterweg verkörpert Lars Eidinger, ein langjähriges Ensemblemitglied der Berliner Schaubühne, der in Maren Ades „Alle anderen“ und Hans-Christian Schmid's „Was bleibt“ auch als Filmschauspieler überzeugen konnte. Von Mitte August bis Anfang Oktober standen die Darsteller 33 Drehtage vor der Kamera. Gut die Hälfte des Shootings fand in Deutschland statt. In Leipzig waren Cast und Crew zehn Tage zu Gast. Im Studiokomplex der Media City Atelier GmbH wurden unter anderem eine Talkshow und eine Pressekonferenz nachgestellt. In der Oper und im Schauspielhaus entstanden in Zürich und London spielende Theateraufnahmen. Eine Szene in einem Londoner Restaurant wurde im Café Grundmann gefilmt. Darüber hinaus drehte Assayas Einstellungen, die im Bahnhof von Zürich spielen, auf dem Leipziger Hauptbahnhof. Auch in Berlin, im Südtiroler Grödental sowie an diversen Locations in der Schweiz machte das Team Station. Voraussichtlich Ende 2014 wird das Drama in den deutschen Kinos anlaufen. Den Verleih übernimmt wie bei „Carlos – Der Schakal“ und Assayas' letztem Film „Die wilde Zeit“ NFP marketing & distribution. Gefördert wurde „Sils Maria“ von der Mitteldeutschen Medienförderung, dem Medienboard Berlin-Brandenburg, der FFA (Mini-Traité), dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF), der Business Location Südtirol (BLS), dem Schweizer Bundesamt für Kultur (BAK), dem Centre national du cinéma et de l'image animée (CNC), Eurimages und MEDIA.

▲ Manfred Schmidt, Juliette Binoche, Thanassis Karathanos und Dana Messerschmidt bei den Dreharbeiten von „Sils Maria“

EIN WAHR GEWORDENER TRAUM – „ROCKABILLY REQUIEM“

REGISSEUR TILL MÜLLER-EDENBORN IM INTERVIEW

Wie sind Sie auf die Idee zu „Rockabilly Requiem“ gekommen?

Der Schlüsselmoment war ein stürmischer Regenguss, als ich vor einigen Jahren Außenaufnahmen für „Schloss Einstein“ in Erfurt drehen wollte. Die Verzögerung, die er mit sich brachte, löste bei den jugendlichen Darstellern Unruhe, fast Wut aus. Durch diese Intensität am Set tauchten Erinnerungen aus meiner eigenen Jugend in meinem Kopf auf. Sie gaben den Ausschlag für das Drehbuch, das ich dann zusammen mit Jörg Bruhn geschrieben habe.

Wie viel Autobiographisches ist darin enthalten?

Im Protagonisten Sebastian, der ziemlich zurückhaltend ist und sehr viel emotionale Arbeit leisten muss, um sich seinen Eltern entgegenzustellen und seinen eigenen Weg zu gehen, steckt einiges von mir selbst. Ein paar der anderen Figuren gab es in meinem Leben tatsächlich – so auch Sebastians Gegenpol Hubertus. Da ich in den Achtzigern großgeworden bin, spielt der Film in dieser Zeit. Und ich stand damals wirklich auf Rockabilly. Anfang der Achtziger gab es ein Revival dieser Musik, das vor allem aus London herüberschwappte und mich sehr angesprochen hat, während andere lieber New Wave oder Punk hörten.

Haben Sie früher auch im Kirchenchor gesungen wie Sebastian?

Nein, das ist eine Erfindung im Dienste der Dramaturgie. Wir haben diesen Kniff gewählt, weil wir die beiden Figuren auch auf der musikalischen Ebene gegeneinander setzen wollten. Während Hubertus in einer Rock 'n' Roll-Band singt, ist Sebastian der Chorknabe, der versucht, sich mit klassischer Musik zu verwirklichen. Ich sehe „Rockabilly Requiem“ aber in erster Linie als Generationendrama und Coming-of-Age-Geschichte an und nicht als Musikfilm.

Der Nostalgie-Faktor dürfte auch so eine große Rolle spielen.

Ja, schon allein wegen der Kostüme und der alten Autos, aber natürlich auch wegen der Musik. Allerdings wäre es schade, wenn auch der Gedanke an Rebellion nostalgische Gefühle auslösen würde. Ich hoffe, dass die Jugendlichen von heute mit dem Kampf und den Konflikten im Film emotional noch etwas anfangen können und sie nicht für kalten Kaffee halten.



Sie hatten für „Rockabilly Requiem“ nur 23 Drehtage zur Verfügung. Haben Sie am Set von Ihren Regieerfahrungen bei „Schloss Einstein“ und „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ profitiert, wo schnelles, effektives Arbeiten unerlässlich ist?

Auf jeden Fall! Auf der anderen Seite musste ich hin und wieder aufpassen, dass ich nicht in eine Art Fernsehroutine abgleite. Gerade bei „GZSZ“, einer sehr professionell arbeitenden Produktion, steht man unter einem hohen Zeitdruck. Man ist immer gezwungen, rasch und aus dem Bauch heraus Entscheidungen zu treffen. Doch bei einem Kinofilm kann man so nicht die ganze Zeit arbeiten. Das war auch ein Antrieb, „Rockabilly Requiem“ zu drehen. Während die Jugendlichen im Film sich die Frage stellen, was sie mit ihrem Leben anfangen wollen, habe ich mich irgendwann gefragt, was eigentlich aus mir und meinen Träumen geworden ist. Ich wollte immer Filme machen, dramatische Geschichten erzählen, in die auch persönliche Dinge einfließen können. Bei den Jobs für das Fernsehen war das nicht der Fall. Ich bin inzwischen deutlich über 40 und mit meinem Kinodebüt somit spät dran. Aber ich wollte mir diesen Traum unbedingt erfüllen.

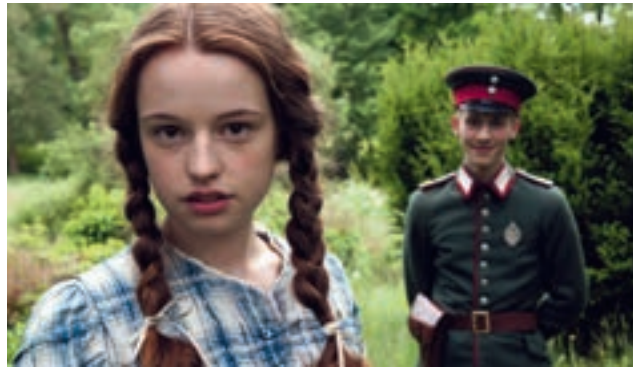


Der gebürtige Karlsruher **Till Müller-Edenborn** studierte Filmwissenschaften, Philosophie und Französisch in Paris und Köln. Neben diversen Kurzfilmen inszenierte er zahlreiche Folgen der TV-Serien „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ und „Schloss Einstein“. Mit dem Drama „Rockabilly Requiem“ (AT), das im Westdeutschland des Jahres 1982 spielt, gibt er seinen Einstand als Spielfilmregisseur. Im Zentrum stehen die befreundeten Teenager Sebastian und Hubertus, die beide unter ihrem schwierigen Elternhaus leiden. Kraft ziehen sie aus der Musik und der gemeinsamen Liebe zur coolen Punkerin Debbie. Während der introvertierte Sebastian im Kirchenchor Händel und Bach singt, widmet sich der wildere Hubertus mit seiner Band Rebels einem kraftvollen Rockabilly-Sound. Als die populären Wild Black Jets eine Vorband für ihr letztes Deutschland-Konzert suchen, will Hubertus die Chance nutzen. Sebastian und ihm gelingt es, den Rebels eine Möglichkeit zum Vorspielen zu verschaffen. Doch wenig später kommt es zu einer Tragödie. Gedreht wurde „Rockabilly Requiem“, ein Projekt der Neue Mira Filmproduktion und des WDR, im September und Oktober in Sachsen-Anhalt und Bremen. In den jugendlichen Hauptrollen sind Sebastian Tiede (Sebastian), Ben Münchow (Hubertus) und Ruby O. Fee (Debbie) zu sehen. Margarita Broich und Alexander Hauff verkörpern die Eltern von Hubertus. Sebastians Eltern werden von Barbara Romaner und Martin Feifel gespielt. Gefördert wurde der Dreh von der MDM, nordmedia und dem DFFF. Die Kinoauswertung übernimmt Farbfilm.

14 – TAGEBÜCHER DES ERSTEN WELTKRIEGS/ KLEINE HÄNDE IM GROSSEN KRIEG

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs jährt sich 2014 zum 100. Mal. Die aufwendigen TV-Doku-Reihen „14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs“ und „Kleine Hände im Großen Krieg“ (AT), die von der Leipziger LOOKS Film & TV GmbH mit zahlreichen internationalen Partnern realisiert werden, beleuchten das geschichtliche Großereignis aus diesem Anlass so umfassend wie nie zuvor.

Für den US-amerikanischen Historiker George F. Kennan war er die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“: Rund 17 Millionen Menschen mussten im Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 ihr Leben lassen. Tiefgreifende gesellschaftliche und politische Veränderungen in Europa, die Weltwirtschaftskrise Ende der Zwanziger sowie der Aufstieg von Diktatoren wie Hitler, Mussolini und



Stalin gehörten zu seinen direkten Folgen. Dennoch war er bislang deutlich seltener als der Zweite Weltkrieg Gegenstand von TV-Dokumentationen. „Das liegt daran, dass es viel schwerer ist, über den Ersten Weltkrieg zu berichten“, sagt LOOKS-Geschäftsführer Gunnar Dedio. „Zum einen verfügt Archivmaterial aus dieser Zeit über keinen Ton, zum anderen sind alle Zeitzeugen inzwischen tot. Hinzu kommt, dass es im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg beim Ersten Weltkrieg kein klares Geschichtsbild gibt. Alle Zusammenhänge sind viel komplexer, und über Gut und Böse gibt es sehr unterschiedliche Auffassungen.“

Trotzdem hat sich LOOKS an das Thema herangewagt – mit einem wahren Mammutprojekt. Insgesamt 48 Geldgeber, darunter 24 TV-Sender aus 18 Ländern, sind an „14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs“ beteiligt. Neben Arte, SWR, NDR und WDR engagieren sich renommierte internationale Fernsehanstalten wie die BBC (Großbritannien), RAI (Italien), SVT (Schweden) und SBS (Australien) an der über sechs Millionen Euro teuren Doku-Reihe, deren Hauptfinanzierungsachsen Deutschland, Frankreich und Kanada sind. Fördergelder auf deutscher Seite gewährten die MDM und die MFG Baden-Württemberg. Der inhaltliche Clou: Die achteilige Serie schildert das Kriegsgeschehen nicht wie üblich aus nationaler, sondern aus multinationaler Perspektive. Außerdem stehen nicht Offiziere und Staatschefs, sondern 14 gewöhnliche Menschen im Mittelpunkt, unter ihnen die Tochter eines Kosakenobersten, die ihrem Vater in den Krieg folgt, ein kleiner Schuljunge, dessen französische Heimatstadt Sedan von deutschen Truppen besetzt wird, und ein österreichischer Soldat, der zur Zwangsarbeit nach Sibirien geschafft wird. Ausgewählt wurden die Schicksale aus rund 1000 Tagebüchern und Briefsammlungen, die im Zuge vierjähriger Recherchen aufgespürt wurden. Käthe Kollwitz und Ernst Jünger sind die bekanntesten deutschen Namen. Erzählt werden ihre Erlebnisse und die von rund 50 Nebenfiguren in dramatischen Spielszenen. Sie entstanden von Mai bis August unter der Regie von Jan Peter überwiegend in Frankreich und Kanada. Kombiniert werden die Spielszenen mit bisher unbekanntem Archivmaterial, das in HD abgetastet und zum Teil koloriert wurde. Die acht Episoden à 52 Minuten werden ab dem 25. März 2014 bei Arte gezeigt. Für das Erste wird eine viertei-

lige Version mit je 43 Minuten Länge erstellt.

Parallel zu „14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs“ entsteht als zweite Produktion „Kleine Hände im Großen Krieg“. Sie bereitet das Thema für ein Kinder- und Familienpublikum auf. Wie ihre große Schwester fußt die Serie, bei der Matthias Zirzow Regie führt, auf Tagebuchaufzeichnungen – in diesem Falle von Kindern. Da ihre

Eintragungen jedoch häufig nicht so zusammenhängend waren wie die von Erwachsenen und den Schilderungen folglich etwas Fragmentarisches anhaftete, entschieden die Macher, jeweils Erlebnisse mehrerer Kinder zur Geschichte eines Kindes zusammenzufassen. Auch die Dramaturgie ist eine andere. Während bei „14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs“ die einzelnen Geschichten in den acht Folgen virtuos miteinander verweben sind, erzählt hier jede Episode eine abgeschlossene Geschichte. „Diese einfachere Struktur ist für Kinder besser geeignet“, so Dedio.

Um das schwierige Thema noch kindgerechter zu gestalten, kommen bei „Kleine Hände im Großen Krieg“ neben Spielszenen und Archivmaterial auch Animationen zum Einsatz. Für sie zeichnet der Oscar®-prämierte Koproduzent Se-Ma-For verantwortlich. Das polnische Trickfilmstudio baute für die animierten Sequenzen zahlreiche Modelle, beispielsweise angreifende Zeppeline, durch Minenfelder fahrende Schiffe und Schützengräben voller Soldaten, die sich mit Giftgas füllen. „So sind diese Dinge für kleine Zuschauer leichter verständlich. Drama-Szenen oder Archivbilder von solchen Vorgängen wären für sie auch zu grausam.“ Die benötigten Spielszenen wurden im September und Oktober hauptsächlich in den mitteldeutschen Orten Rochlitz, Wechselburg, Geyer und Taucha gefilmt. Hinzu kam ein kurzer Dreh an der Ostsee. Am Ende werden acht Folgen mit einer Länge von je 23 Minuten realisiert, die hierzulande von der MDM gefördert wurden und im April 2014 auf Arte ausgestrahlt werden. Außer Arte wirken an „Kleine Hände im Großen Krieg“ 14 weitere TV-Anstalten mit, darunter der federführende holländische Sender NTR, die BBC, der schwedische Kinderkanal UR sowie als deutsche Sender voraussichtlich SWR und Ki.KA.

Ergänzt werden die Doku-Reihen von zwei Büchern, einer DVD, einer sechsteiligen Radioproduktion und zwei Internet-Specials. Eines davon startet bereits am 1. Januar 2014 und läuft auf den Jahrestag des Kriegsbeginns im Juli zu. „Mit Hilfe europäischer Zeitungen, von Wochenschauen und Werbematerialien schauen wir Tag für Tag auf das erste Halbjahr 1914 und erleben in Echtzeit, wie die Welt in den Krieg hineinschlitterte“, erklärt Dedio. Das Militärhistorische Museum in Dresden richtet darüber hinaus eine begleitende Ausstellung zu beiden Projekten aus.



Nach der vorwiegend in Sachsen realisierten Uwe-Tellkamp-Verfilmung „Der Turm“ drehte Christian Schwochow im September und Oktober ein weiteres hochkarätiges TV-Projekt in Mitteldeutschland. Die Tragikomödie „Bornholmer Straße“, deren titelgebender Grenzübergang in Wanzleben bei Magdeburg nachgebaut wurde, wird mit Blick auf das 25. Jubiläum des Mauerfalls im November 2014 produziert.

Hauptfigur des Films ist Oberstleutnant Harald Schäfer, der in der Nacht des 9. November 1989 eine folgenschwere Entscheidung fällt: Aufgrund mangelnder Anweisungen seiner Vorgesetzten und unter dem Druck einer immer größer werdenden Menge DDR-Bürger öffnet er den Schlagbaum des Grenzpostens und läutet damit das Ende des Arbeiter- und Bauernstaates ein.

„Wir führen mit ‚Bornholmer Straße‘ etwas fort, was wir mit ‚Der Turm‘ begonnen haben“, sagt UFA-FICTION-Geschäftsführer Nico Hofmann, dessen Firma den Film erneut mit dem redaktionell federführenden MDR, der ARD Degeto sowie dem RBB für das Erste produziert. „Der Turm‘ war für mich als Westdeutscher erstmals eine wirkliche Introspektion des Lebens in der DDR, sehr fundiert, ohne Klischees und geprägt von Christians präziser Regie.“ Das Gleiche verspüre er hier, obwohl der Ton ganz anders ausfalle.

„Die meisten Filme, in denen die Mauer bislang eine Rolle spielte, handelten zudem von Menschen, die das Land verlassen wollten und die dabei entweder Erfolg hatten oder nicht“, ergänzt Hofmanns UFA-Kollege Benjamin Benedict. „Wir hingegen haben eine Perspektive gewählt, aus der die Thematik noch nicht gezeigt wurde: aus Sicht eines Soldaten, der die Grenze beschützen will und vom Staat und seinem Tun überzeugt ist.“

Vorbild für den Protagonisten war die real existierende Person Harald Jäger, über den Gerhard Haase-Hindenberg das Sachbuch „Der Mann, der die Mauer öffnete“ verfasst hatte. Es wurde zum Ausgangspunkt für ein echtes Familienunternehmen. Heide und Rainer Schwochow, die Eltern des Regisseurs, führten nach dem Lesen lange Gespräche mit Jäger, der ihnen die Geschehnisse noch einmal minutiös schilderte. Die Drehbücher zu Schwochows Filmen „Novemberkind“ und „Die Unsichtbare“ hatten Mutter und Sohn gemeinsam geschrieben. Bei „Bornholmer Straße“ übernahm Heide Schwochow diese Aufgabe mit ihrem Mann. Mit ihm hatte sie in der geschichtsträchtigen Nacht die DDR über ebenjenen Grenzübergang verlassen. Da überrascht es wenig, dass Christian Schwochows Interesse an dem Stoff ebenfalls eng mit seiner Biographie verknüpft ist.

„Ich bin nur knapp zwei Kilometer vom Grenzübergang Bornholmer Straße entfernt großgeworden. Die Ereignisse im Sommer 1989, die zur Öffnung der Mauer führten, habe ich so intensiv erlebt wie kaum etwas anderes in meinem Leben davor und danach. Der Blick auf die damalige Zeit ist leider oft von Schwarz-Weiß-Malerei geprägt. Ich habe das Gefühl, dass ich als Künstler da noch etwas hinzufügen kann“, findet der Regisseur, für den Harald Jäger „eine bis heute mehr oder weniger unsichtbar gebliebene Figur der Weltgeschichte“ ist.

Doch nicht nur das Thema, auch der Tonfall habe ihn gereizt. Nachdem er bislang stets Dramen gedreht hatte, sei es eine besondere Herausforderung gewesen, jetzt eine Vielzahl humorvoller Momente inszenieren zu müssen, die sich aus den absurden Situationen der Handlung ergeben. Am 16. September begannen die 24-tägigen Dreharbeiten. In der Hauptrolle stand Charly Hübner vor der Kamera, an dessen Seite weitere namhafte Darsteller wie Milan Peschel, Frederick Lau, Jasna Fritzi Bauer und Ludwig Trepte agierten. Darüber hinaus kamen teilweise bis zu 1.600 Komparsen zum Einsatz. Gefilmt wurden die Massenszenen hauptsächlich im sachsen-anhaltinischen Wanzleben. In dem Ort nahe Magdeburg wurde auf einer großen Freifläche der Grenzposten Bornholmer Straße nachgebaut, obwohl das Team auch am einstigen Grenzübergang Marienborn, der heute eine Erinnerungsstätte ist, seine Zelte aufschlug. „Die Bausubstanz dort ist gut erhalten und hat uns einen authentischen Eindruck der damaligen Zeit vermittelt. Aber eine Originalanlage bedeutet für unsere Arbeit natürlich auch Einschränkungen, denn sie war ja nie für einen Filmdreh gedacht“, erklärt Benedict. „Außerdem führt eine Autobahn direkt an Marienborn vorbei, was einen hohen Lärmpegel mit sich gebracht hätte. In Wanzleben hatten wir viel mehr Ruhe.“ Nach einigen Drehtagen in Berlin fiel am 20. Oktober die letzte Klappe. Im Gegensatz zu seinen bisherigen Werken, die er zum Großteil mit Handkamera filmen ließ, verfolgt Schwochow auf der visuellen Ebene diesmal keinen dokumentarischen Ansatz. Stattdessen wollte er „die Absurdität dieser Nacht mit stilisierten Bildern einfangen“. Das von der Mitteldeutschen Medienförderung und dem Medienboard Berlin-Brandenburg geförderte Ergebnis wird am 5. November 2014, vier Tage vor dem 25. Jahrestag des Mauerfalls, im Ersten zu sehen sein.

IM GROOVE DER STRASSE – „DESSAU DANCERS“

Zehn Jahre nach seinem Debüt „Wahrheit oder Pflicht“ kehrte Regisseur Jan Martin Scharf im Oktober nach Sachsen-Anhalt zurück. Im Tanzfilm „Dessau Dancers“ (AT), einer Produktion von Boogiefilm und Senator Film, erzählt er anhand einer Gruppe Jugendlicher, die Mitte der Achtziger den Breakdance für sich entdeckt, ein ungewöhnliches Kapitel DDR-Historie.



Als 1985 der Spielfilm „Beat Street“ in die Kinos kam, der das Leben einer Jugendgang in der Bronx schilderte, löste er überall auf der Welt eine Breakdance- und Hip-Hop-Welle aus – erstaunlicherweise besonders in der DDR. Dass er dort überhaupt auf breiter Front gezeigt wurde, hatte er seinem Produzenten zu verdanken: Musiker Harry Belafonte galt als Freund des Sozialismus. Auf das ungewöhnliche Phänomen wurde vor einigen Jahren die Kölner Produzentin Janna Velber (Boogiefilm) aufmerksam: „Es schien mir ein spannender Aspekt deutscher Geschichte zu sein, der sich noch dazu für ein hierzulande seltenes Genre eignet: den Tanzfilm.“ Schnell überzeugte sie Regisseur Jan Martin Scharf von der Idee. Der gebürtige Kölner hat in Suhl Verwandtschaft und reiste als Teenager mit seiner Familie mehrmals in die DDR. „Dennoch wusste ich nichts von der Beliebtheit des Breakdance im Osten. Das Thema hat mich total fasziniert, nicht zuletzt durch meine eigene Sozialisierung als Hip-Hopper.“

Auf Basis eines Exposés von Velber und Scharf verfasste Ruth Toma („Solino“) das Drehbuch. „Sie hat bei ‚Same Same But Different‘ bewiesen, dass sie ein jugendliches Milieu mit Tiefgang, aber gleichzeitig unterhaltsam schildern kann“, so Velber, die hinzufügt, dass „Dessau Dancers“ erst einmal ein Arbeitstitel ist: „Bei den Recherchen ist uns aufgefallen, dass eine große Anzahl von Breakern aus Dessau stammte. Ob wir das Geschehen am Ende dort verorten, steht noch nicht fest.“

Hauptfigur des Films ist der 18-jährige Frank, der 1985 wie seine Freunde dem Breakdance-Fieber verfällt. Sie nennen sich „Break Beaters“ und sorgen mit ihren Tänzen auf der Straße für Aufsehen. Zunächst werden sie von der DDR-Führung, die antikommunistische Tendenzen wittert, argwöhnisch beobachtet. Schon bald jedoch ändert der Staat seine Strategie: Breakdance wird unter dem Namen Akrobatischer Schautanz als sozialistische Unterhaltungskunst anerkannt und die „Break Beaters“ zur Vorzeigetruppe aufgebaut. Als Frank bewusst wird, dass er und seine Freunde für die Zwecke der DDR instrumentalisiert werden, beschließt er auszusteigen.

„Auch heutige Jugendliche werden sich darin wiedererkennen: Das Finden einer eigenen Position und die Frage, inwieweit man bereit ist, sich anzupassen oder eben nicht, ist für junge Menschen immer aktuell“, denkt Scharf.

Für die zahlreichen Tanzszenen galt es im Vorfeld geeignete Darsteller zu finden. Gut anderthalb Jahre dauerte das Casting, zu dem sowohl Schauspieler, die in ihrer Vita entsprechende Tanzkenntnisse ausgewiesen hatten, als auch Tänzer eingeladen wurden, die auf ihr Talent vor der Kamera überprüft wurden. Die Hauptrolle des Frank Satzke bekam schließlich Gordon Kämmerer, Absolvent des Schauspielinstituts „Hans Otto“ Leipzig und „früher leidenschaftlicher Breaker“, wie Velber erzählt. Oliver Konietzny (Alex) lernte sein Handwerk an der Münchner Otto-Falckenberg-Schule und nimmt parallel bis heute an Breakdance-Battles teil. Sonja Gerhardt (Martina), die im Kinoerfolg „Türkisch für Anfänger“ zu sehen war, tanzte elf Jahre im Kinderensemble des Friedrichstadtpalastes. Hinzu kommt mit Sebastian „Killa Sebi“ Jäger als Michel eine internationale Breakdance-Größe. Ein dreiviertel Jahr lang studierte Scharf mit seinen Darstellern aufwendige Choreographien ein. In besonders halbsbrecherischen Momenten allerdings wurden sie beim Dreh durch Doubles ersetzt. „Das war schon aus versicherungstechnischen Gründen nicht anders möglich“, weiß der Regisseur. 22 von 28 Drehtagen fanden ab Mitte Oktober an diversen Locations in Halle (Saale) statt, der Rest in Nordrhein-Westfalen. Auf dem Gelände einer ehemaligen Dachpappenfabrik in Halle-Ammendorf wurde das zentrale Motiv des Films hergerichtet: eine Straßenecke, an der sich die Jugendlichen im Film kennenlernen und in der Folge regelmäßig treffen, um vor der Fensterscheibe einer Fleischerei das Tanzen zu üben. Ihre umjubelten Auftritte vor Publikum inszenierte Scharf im Steintor Varieté (das in „Dessau Dancers“ zum Friedrichstadtpalast wird) sowie im Kulturhaus Urania 70. In die leer stehende einstige Polizeidirektion der Stadt baute das Team gleich mehrere Sets ein, darunter Wohnungen der Protagonisten, Hotelzimmer und Gefängnisräume. Für einen Tanzfilm unabdingbar ist zudem ein mitreißender Soundtrack, für den in der Hauptsache die Berliner Jazzanova sorgen sollen. Die Fertigstellung von „Dessau Dancers“, der von der Mitteldeutschen Medienförderung, der Film- und Medienstiftung NRW und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF) unterstützt wurde, ist für das späte Frühjahr geplant. Voraussichtlich Ende 2014 wird Senator den Film in die Kinos bringen.

FÖRDERENTSCHEIDUNGEN 16.10.2013

PRODUKTION

Eine Weihnachtsgeschichte (AT)

Komödie

Antragsteller: Neue Bioskop

Filmproduktions & Vertriebs GmbH

Drehbuch: Stefan Holtz, Florian Iwersen

Regie: Anno Saul

Fördersumme: 600.000,00 €

Das kalte Herz

Märchen

Antragsteller: Schmidt Katze

Filmkollektiv GmbH

Drehbuch: Christian Zipperle

Regie: Christian Schwochow

Fördersumme: 310.000,00 €

Saphirblau

Fantasy/Romantic Comedy

Antragsteller: Lieblingsfilm GmbH

Drehbuch: Katharina Schöde

Regie: Felix Fuchssteiner

Fördersumme: 200.000,00 €

Zug in die Freiheit

Dokudrama

Antragsteller: Broadview TV GmbH

Drehbuch/Regie: Matthias Schmidt,

Sebastian Dehnhardt

Fördersumme: 150.000,00 €

Pepes Tango

Dokumentarfilm

Antragsteller: ma.ja.de. filmproduktions GmbH

Drehbuch/Regie: Heidi Specogna

Fördersumme: 50.000,00 €

PRODUKTION/ NACHWUCHS

Once Again

Liebesfilm

Antragsteller: Neufilm UG

Drehbuch/Regie: Kanwal Sethi

Fördersumme: 375.000,00 €

Limbo

Drama

Antragsteller: X Filme Creative Pool GmbH

Drehbuch: Andreas Sinakowski

Regie: Henri Steinmetz

Fördersumme: 350.000,00 €

A Brief History of Raubkopie (AT)

Dokumentarfilm

Antragsteller: Monarda Arts GmbH

Drehbuch/Regie: Olaf Held, Marita Stocker

Fördersumme: 200.000,00 €

Family Film

Drama

Antragsteller: 42film GmbH

Drehbuch: Olmo Omerzu, Nebojsa Pop-Tasic

Regie: Olmo Omerzu

Fördersumme: 180.000,00 €

SUM1

Mysterythriller

Antragsteller: Port au Prince Film &

Kultur Produktion GmbH

Drehbuch/Regie: Christian Pasquariello

Fördersumme: 150.000,00 €

Deadweight

Drama

Antragsteller: Rohfilm GmbH

Drehbuch/Regie: Axel Koenzen

Fördersumme: 120.000,00 €

Blessed Benefit

Schwarze Komödie

Antragsteller: Twenty Twenty Vision

Filmproduktion GmbH

Drehbuch/Regie: Mahmoud al Massad

Fördersumme: 110.000,00 €

Nachtbilder

Drama, Kurzfilm

Antragsteller: hechtfilm – filmproduktion UG

Drehbuch/Regie: Silke Abendschein

Fördersumme: 13.000,00 €

PROJEKTENTWICKLUNG

Pettersson & Findus II – Das schönste Weihnachten überhaupt

Kinderfilm

Antragsteller: Tradewind Pictures GmbH

Drehbuch: Thomas Springer

Regie: Ali Samadi-Ahadi

Fördersumme: 45.000,00 €

PROJEKTENTWICKLUNG/ NACHWUCHS

Sie nannten ihn Spencer (AT)

Roadmovie

Antragsteller: Departures Film GmbH

Drehbuch: Karl-Martin Pold,

Sarah Nörenberg, Michael Gizicki

Regie: Karl-Martin Pold, Sarah Nörenberg

Fördersumme: 18.000,00 €

MULTIMEDIA-PROJEKT- ENTWICKLUNG

The Slumbers

Crossmedia

Antragsteller: Bastei Media GmbH

Autorin: Ines Keerl

Design/Regie: Thomas Langhanki

Fördersumme: 70.000,00 €

DREHBUCH

Hin und Weg (AT)

Tragikomödie

Antragsteller: Paradiesfilm Produktion GmbH

Autor: Thomas Wendrich

Fördersumme: 25.000,00 €

VERLEIH

Lauf Junge Lauf

Drama

Antragsteller: NFP marketing & distribution GmbH

Regie: Pepe Danquart

Fördersumme: 80.000,00 €

Keinohrhasen & Zweiohrküken

Animationsfilm

Antragsteller: Warner Bros.

Entertainment GmbH

Regie: Maya Gräfin Rothkirch,

Til Schweiger

Fördersumme: 75.000,00 €

>>>

Fortsetzung
Förderentscheidungen 16.10.2013

Alois Nebel

Drama
Antragsteller: Pallas Film GmbH
Regie: Tomas Lunak
Fördersumme: 40.000,00 €

Michael Kohlhaas

Drama
Antragsteller: Polyband Medien GmbH
Regie: Arnaud des Pallières
Fördersumme: 40.000,00 €

Das kleine Gespenst

Kinder- und Familienfilm
Antragsteller: Universum Film GmbH
Regie: Alain Gsponer
Fördersumme: 30.000,00 €

Zonenmädchen

Dokumentarfilm
Antragsteller: mindjazz pictures Recktenwald & Stremmel GbR
Regie: Sabine Michel
Fördersumme: 13.500,00 €

SONSTIGE MASSNAHMEN

Berlinale Co-Production Market

Antragsteller: Internationale Filmfestspiele Berlin GmbH
Fördersumme: 50.000,00 €

ACE Financing Workshop

Antragsteller: ACE – Ateliers du cinéma Européen
Fördersumme: 40.000,00 €

Kurzfilm – Promotion, Service, Koordination

Antragsteller: AG Kurzfilm e.V.
Fördersumme: 17.000,00 €

MEDIA 2007 NEWS

Creative in Europe – mit 1,46 Mrd. €

Europas Kultur- und Kreativbranche kann sich auch in den Jahren 2014 bis 2020 auf eine starke Unterstützung durch die Europäische Kommission verlassen. Das Europäische Parlament machte am 19. November 2013 mit seinem Ja zum Gesamtbudget von 1,46 Mrd. Euro den Weg frei für das neue Förderprogramm



„Creative Europe“. Die Mittel wurden im Vergleich zum vorherigen Budget zudem um neun Prozent angehoben. Das der Filmbranche vertraute MEDIA Programm ist, wie auch die bisherigen EU-Programme KULTUR und MEDIA Mundus, ab 2014 Teil von „Creative Europe“. Damit werden in Zukunft die Bereiche Kultur, Kino, Fernsehen, Musik, Literatur, darstellende Kunst, Kulturerbe und andere Bereiche der Kultur- und Kreativbranche unter einem Dach gefördert. Für das Unterprogramm MEDIA sind von 2014 bis 2020 mindestens 56 Prozent des Budgets eingeplant, 31 Prozent erhält das Kulturprogramm, 13 Prozent stehen für bereichsübergreifende Aktionen und die Informationsbüros – die Creative Europe Desks – zur Verfügung. Die bisherigen MEDIA Desk und Antennen sowie der Cultural Contact Point setzen ihre Arbeit ab dem 1. Januar 2014 als Creative Europe Desks fort. Die ersten Aufrufe zu „Creative Europe“ werden Mitte Dezember 2013 erwartet.

Neue Kinomitteilung der EU verabschiedet

Am 14. November 2013 verabschiedete die EU-Kommission die neue Kinomitteilung über staatliche Beihilfen für Filme und andere audiovisuelle Werke. Darin werden jene Bedingungen definiert, die zukünftig für die Vereinbarkeit von öffentlichen Förderungen im audiovisuellen Bereich und dem Beihilferecht der EU gelten sollen. Förderhöhe und zulässige Territorialisierung werden nun in ein Verhältnis gesetzt. So ist in Zukunft der verlangte regionale bzw. nationale Effekt auf 160 Prozent der bewilligten Fördersumme begrenzt. Ebenfalls neu ist die Erhöhung der Förderhöchstgrenze für europäische Koproduktionen von 50 auf 60 Prozent.

Aktuelle MEDIA Einreichtermine und Informationen unter www.mediadesk-deutschland.eu oder bei MEDIA Antenne Berlin-Brandenburg, mediaantenne@medienboard.de



Europäischer Filmpreis mit MEDIA Empfang

19 MEDIA geförderte Spiel- und Animationsfilme gehen mit 31 Nominierungen in das Rennen um die European Film Awards 2013. Der Preis wird am 7. Dezember 2013 in Berlin zum 26. Mal verliehen. Mehrmals nominiert sind u.a. „The Broken Circle Breakdown“ von Felix van Groeningen und „La Grande Bellezza“ von Paolo Sorrentino. Auch „Hannah Arendt“ von Margarethe von Trotta und „Oh Boy“ von Jan Ole Gerster hoffen auf eine Auszeichnung. Am Vorabend der Verleihung laden die deutschen MEDIA Büros in Kooperation mit der Französischen Botschaft zu einem Empfang in die Botschaft. Mit dabei ist u.a. Androulla Vassiliou, zuständige EU-Kommissarin für Bildung, Kultur, Jugend und Mehrsprachigkeit.

Berlinale 2013: Jetzt anmelden für den MEDIA Stand

Ab sofort und bis zum 6. Januar 2014 können sich Filmschaffende wieder für den MEDIA Stand auf dem European Film Market (EFM) während der 64. Berlinale (6. bis 16. Februar 2014) anmelden. Der Stand bietet wie gewohnt Platz für Meetings, freien Internetzugang, einen Empfangsservice und natürlich die beliebte Coffee Bar. Teilnehmer des MEDIA Standes benötigen keine Marktakkreditierung. Wie immer werden die Plätze nach der Devise „first-come, first-served“ vergeben.

www.media-stands.eu



▲ „Oh Boy“



▲ „The Broken Circle Breakdown“



▲ „La Grande Bellezza“

MEDIA-TICKER: +++ Zum Vormerken: Die MEDIA Antenne Berlin-Brandenburg plant für Anfang 2014 in Kooperation mit der MDM eine **Informationsveranstaltung** zum neuen Programm „Creative Europe“ in Leipzig. Mehr Informationen in Kürze auf www.mdm-online.de oder über mediaantenne@medienboard.de +++ Die MEDIA Antenne Berlin-Brandenburg und Ascot Elite laden am Montag, dem 9. Dezember 2013, um 17 Uhr zu einem **Empfang für Kinder**. Anlass ist die Vorpremiere des Kinder- und Abenteuerfilms „Belle und Sebastian“, zu erleben im Rahmen der Französischen Filmwoche in Berlin (5. bis 11. Dezember 2013). Der Film wurde u.a. mit automatischen Mitteln der MEDIA Verleihförderung hergestellt und startet am 19. Dezember 2013 in den deutschen Kinos. www.belle-und-sebastian.de +++ Am 8. Januar 2014 lädt die MEDIA Antenne Berlin-Brandenburg gemeinsam mit der dffb zur Veranstaltung **„Das serielle Quartett“**. Die Serien-Experten Frank Spotnitz („The X-Files“, USA) und Ben Harris („The Paradise“, Großbritannien) treffen auf Fachleute aus Deutschland und diskutieren über die Erfolgsfaktoren internationaler TV-Serien. Die Veranstaltung findet im Rahmen von „Serial Eyes“ statt, einem zehnmonatigen Weiterbildungsprogramm der dffb und London Film School zur Entwicklung und Produktion neuer TV-Serien auf internationalem Niveau. Unterstützer sind u.a. das MEDIA Programm und das Medienboard Berlin-Brandenburg. <http://serial-eyes.de/about/> +++ In Zusammenarbeit mit Documentary in Europe bietet **Zagreb Dox** im Februar zwei Workshops für Dokumentarfilmer an: vom 25.–28. Februar „The Reality Check Workshop“ (Deadline: 9. Dezember 2013) und am 24. Februar „A Dox Proposal Crash Course“ (Deadline: 15. Dezember 2013). <http://zagrebdox.net> +++ Noch bis zum 16. Dezember 2013 können Produzenten und Regisseure bei **„Pitching du Réel“** ein abendfüllendes Dokumentarfilm-Projekt mit Kino-Potential einreichen. Der Koproduktionsmarkt findet vom 29. April bis 1. Mai 2014 im Rahmen des Festivals „Visions du Réel“ in Nyon statt. www.visionsdureel.ch +++ Die Regisseurin und Produzentin **Hermine Huntgeburth** („Die Abenteuer des Huck Finn“) wird Mitglied der Jury der Shooting Stars 2014. Die Shooting Stars werden bei der kommenden Berlinale präsentiert. www.shooting-stars.eu

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

AKTUELLE KINOSTARTS



Alois Nebel

Drama/Animationsfilm
Tschechien/Deutschland/Slowakei 2010
Kinostart: 12.12.2013
Verleih: Pallas (Neue Visionen)
Regie: Tomáš Lunák, Darsteller: Miroslav Krobot,
Marie Ludvíková, Leos Noha



Sonnwende

Drama
Deutschland 2013
Kinostart: 12.12.2013
Verleih: Zorro, Regie: Bernhard Landen,
Judith Angerbauer, Darsteller: Roxane Duran,
Lisa Reuter, Christine Kättner



Der Medicus

Historienfilm/Drama
Deutschland 2012
Kinostart: 25.12.2013
Verleih: Universal,
Regie: Philipp Stölzl, Darsteller: Tom Payne,
Ben Kingsley, Stellan Skarsgård



Ricky – Normal war gestern

Kinderfilm
Deutschland 2013
Kinostart: 06.02.2014
Verleih: Farbfilm,
Regie: Kai S. Pieck, Darsteller: Rafael Kaul,
Jordan Elliot Dwyer, Merle Juschka

EINREICHTERMINE MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG

- ▶ **23.01.14** (Beratung bis 10.01.14), Vergabe am 16.04.14
- ▶ **10.04.14** (Beratung bis 26.03.14), Vergabe am 15.07.14
- ▶ **10.07.14** (Beratung bis 26.06.14), Vergabe am 15.10.14

DEUTSCH-POLNISCHER CO-DEVELOPMENT FONDS

- ▶ **13.12.13**

VERANSTALTUNGEN IN MITTELDEUTSCHLAND

- 06.12.13** Rückblick auf das Förderjahr/MDM Branchentreff
Leipzig www.mdm-online.de
- 15.–20.04.14** 26. Filmfest Dresden
www.filmfest-dresden.de
- 09.–12.04.14** 11. KURZSUECHTIG Festival, Leipzig
www.kurzsuchtig.de
- 05.–07.05.14** Medientreffpunkt Mitteldeutschland, Leipzig
www.medientreffpunkt.de
- 11.–17.05.14** 22. Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ,
Erfurt & Gera www.goldenerspatz.de
- 15.–19.09.14** 14. Filmkunstmesse Leipzig
www.filmkunstmesse.de
- 13.–19.10.14** 19. SCHLINGEL, Chemnitz
www.ff.schlingel.de
- 27.10.–02.11.14** 57. DOK Leipzig – Internationales Leipziger
Festival für Dokumentar- und Animationsfilm
www.dok-leipzig.de

IMPRESSUM

MDM Infomagazin Trailer
Herausgeber: Manfred Schmidt
Mitteldeutsche Medienförderung GmbH
Hainstraße 17–19, 04109 Leipzig
T: +49 (0) 341 269 87-0
F: +49 (0) 341 269 87-65
Internet: www.mdm-online.de
E-Mail: trailer@mdm-online.de
Gerichtsstand und Erfüllungsort: Leipzig
Redaktionsleitung: Oliver Rittweger

Autoren dieser Ausgabe: Alexander Kolbe,
Anke Kunze, Mirja Frehe, Nikola Mirza
Bildnachweis: Die Fotos der geförderten
Filme und Veranstaltungen stellten uns
freundlicherweise die Produzenten, Verleiher,
Filmemacher und Veranstalter zur Verfügung.
Weitere Fotos: Fox Searchlight (S. 4),
Maria Perlet (Tradewind Pictures GmbH,
S. 6), Joachim Blobel (S. 13),
Bertram Bölkow (S. 14)

Redaktionsschluss: 19.11.2013
Gestaltung: VISIONAUTEN GbR
Druck: Druckpartner Maisel GmbH
Anzeigen: Mitteldeutsche
Medienförderung GmbH, Oliver Rittweger
Hainstraße 17–19, 04109 Leipzig
T: +49 (0) 341 269 87-0
F: +49 (0) 341 269 87-65
Internet: www.mdm-online.de
E-Mail: oliver.rittweger@mdm-online.de
Anzeigenpreise:
Preisliste Nr. 5, gültig ab 01.01.2011

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich
nächste Ausgabe 01/2014
Redaktionsschluss: 22.01.2014
Ersterscheinungstag: 06.02.2014
Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion oder des Herausgebers wieder.
Für unverlangt eingesandtes Material
(Manuskripte, Bilder etc.) wird keine
Haftung übernommen. Nachdruck von
Beiträgen, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebers.

2014

TP2 TALENT POOL

JETZT BEWERBEN!

DU HAST
TALENT?
DREHBUCH // REGIE // PRODUKTION

DANN
ZEIG ES!

INFOVERANSTALTUNG 27. Januar 2014, 13.30 Uhr
im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

WWW.ICH-HAB-TALENT.DE



Besuch uns auch auf Facebook.



Mitteldeutsche
Medienförderung

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Wirtschaft, Arbeit
und Technologie

Freistaat
Thüringen



Staatskanzlei





Mitteldeutsche
Medienförderung

REGIONAL NATIONAL INTERNATIONAL

A background image of a fountain with water spraying upwards, creating a bokeh effect of light spots. The image is semi-transparent and serves as a backdrop for the central text.

*Wir wünschen allen Lesern
frohe Festtage und
ein erfolgreiches Jahr 2014!*

www.mdm-online.de